Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 210. Freitag den 7. September 1832.

Inland.

Des Königs Majestät haben die Trennung des Preußischen Tribunals zu Königsberg von dem dortigen Ober-Landesgerichte zu genehmigen und den bisherigen Ober-Landesgerichts-Präsidenten, Kanzler des Königreichs Preußen, von Wegnern Excellenz, zum Chef-Präsidenten des dortigen Tribunals, den bisherigen Ober-Landesgerichts-Vice-Präsidenten Zander aber zum Chef-Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Königsberg zu ernennen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Steuermann Wolter aus Kehnert das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Der bei den Unter-Gerichten der Kreise Nimptsch und Strehlen angestellte Justiz-Kommissarius Karl Gottlieb Kanther ist zugleich zum Notarius im Departement des hiesigen Ober-Landesgerichts ernannt, demselben auch die Praxis als Justiz-Kommissarius bei den Gerichten des Frankenstein- und Reichenbachschen Kreises gestattet worden. — Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Ludwig Alexander Uhse ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Goldberg und bei den Unter-Gerichten des Goldberg-Haynauschen Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes zu Goldberg, bestellt worden.

Seine Königliche Majestät haben geruht, den bisherigen ersten Land- und Stadtgerichts-Assessor Kehrmann zu Kösfeld zum Rath beim Landgerichte zu Köln zu ernennen.

Berlin, vom 5. September. Der Kaiserl. Russ. General-Major von der Armee, Freih. v. Frederiks, ist von Dresden, und der General-Major und Kommandeur der 10ten Kavallerie-Brigade, v. Wrangel, von Posen hier angekommen. — Der Kaiserl. Russ. General-Major und Kommandeur der 3ten Garde-Infanterie-Brigade, v. Krafftström, ist nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Se. Excell. der Königlich Sächs. General-Lieutenant und General-Adjutant, außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, v. Watzdorff, ist von Dresden, der Gen.-Major und Commandeur der 7. Division, v. Thiele, von Wittenberg, und der General-Major und Commandeur der 7. Cavallerie-Brigade, v. Zollicoffer, von Magdeburg hier angekommen. — Der geh. Legations-Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Schwed. Hofe, von Tarrach, ist nach Stockholm abgereist.

Berlin, vom 23. August. (Allg. Ztg.) Alles ist hier mit dem großen Manöver und Uebungslager beschäftigt, das in den nächsten Tagen anfängt, und vier Wochen dauern soll. Man sieht überall Vorbereitungen und Anstalten dazu machen; man hört fast kein anderes Gespräch. Dieser Antheil in allen Klassen ist sehr natürlich; schon immer ist unser Militairwesen für das Volk von großem Reiz gewesen; jetzt hat aber, in Folge des Systems der allgemeinen Dienstpflichtigkeit und der Landwehr, jeder Stand und jede Familie ein unmittelbares Interesse dabei. Wegen der vielen hohen Gäste, die dem kriegerischen Schauspiel beiwohnen werden, erwartet man außerordentliche Festlichkeiten, sowohl im Lager als in den Residenzstädten Berlin und Potsdam. Eine Anzahl fremder Generale sind schon angekommen, man erwartet deren noch mehrere; auch einige Französische Militairpersonen sollen den Wunsch geäußert haben, dem Manövre beizuwohnen. Die Stärke der Truppen, die sich zusammenziehen, wird schon wieder mit großer Uebertreibung, von einigen Seiten sogar bis zu 80 000 Mann angegeben; die Hälfte dieser Zahl ist aber auch schon etwas.

Von der bevorstehenden Organisation der Schiedsrichter, welche der letzte Landtag der Mark und Lausitz zusichert, erwartet man eine beträchtliche Verminderung der vielen und langsamen Injurienprozesse. Diese Schiedsmänner sind eine Erfindung des Oberpräsidenten in Preußen, Herrn v. Schön, der sie in jener Provinz mit großem Erfolge einführte. Sie bestehen aus unparteiischen und in Achtung stehenden Bürgern, die, vom Magistrate gewählt, ohne alle Besoldung Streitsachen ihrer Mitbürger zu schlichten suchen.

Frankreich.

Paris, vom 26. August. Man spricht von der bevorstehenden Abreise des Fürsten von Talleyrand, nicht nach London, sondern nach Valençay.

Der hiesige Assisenhof sprach gestern abermals drei der Theilnahme an dem Aufstande des 5. und 6. Juni angeklagte Individuen, worunter ein Obsthändler, frei. — Der Garde national meldet aus Marseille: Am 16ten d. M. ist vor dem Zuchtpolizei-Gerichte von Toulon in dem Prozesse des Corsaire ein merkwürdiges Zwischen-Ereigniß vorgefallen. Der Vertheidiger

des Angeklagten, Advokat Baume, redete in seinem Plaidoyer den Königl. Prokurator mit Anspielung auf eine Aeußerung des Letzteren, in folgender Weise an: „Sie sagen, Sie wären wohlwollend gewesen, Sie hätten uns warnende Winke ertheilt; wir brauchen weder Ihr Wohlwollen, noch Ihre Warnungen; zwischen Patrioten wie wir und Patrioten wie Sie kann nur von Geldstrafen, Gefängniß und späterhin von Blut die Rede seyn." Der Prokurator: „Advokat, Sie vergessen sich, was soll diese Drohung mit Blut bedeuten?" Sämmtliche Advokaten verließen sofort den Sitzungssaal. — Der Ami de la Religion macht darauf aufmerksam, daß die beiden vom Könige im vorigen Jahre ernannten und vom Papste im Februar d. J. bestätigten Bischöfe Rey und v. Humières noch nicht konsekrirt worden seyen, weil sämmtliche Kollegen derselben unter verschiedenen Vorwänden es abgelehnt hätten, die ermüdende und lange Ceremonie der Weihe eines neuen Bischofs zu übernehmen, während der wahre Grund dieser Weigerung in den politischen Ansichten der beiden neuen Bischöfe liegt. — Der Constitutionnel fällt in seinem heutigen Blatte über das Werk des Herrn Sarrans: „Lafayette und die Revolution von 1830" ein nicht sonderlich günstiges Urtheil, und wirft demselben namentlich den Mangel an Prüfung der Wahrheit und eine bis zur Vergötterung getriebene Vorliebe für Lafayette vor, welcher andere ehrenwerthe Charaktere aufgeopfert werden. — Die France nouvelle erzählt die dem Baron von Schonen widerfahrene Mißhandlung in folgender Weise: Am 23sten d. wurde Herr v. Schonen auf seiner Rückreise hieher, im Kabriolet der Diligence sitzend, von etwa hundert Personen, die auf seine Abreise lauerten, angefallen; die gröblichsten Injurien, die schmutzigsten Schimpfreden wurden gegen ihn ausgestoßen, man schrie: „An die Laterne mit ihm!" und erlaubte sich die ärgsten Thätlichkeiten. Anfangs hatte Herr von Schonen keine Waffe, zum Glück gelang es ihm aber, einem der Angreifenden einen Stock zu entreißen, mit dem er sich gegen die fortdauernden Angriffe vertheidigte. Der Stock wurde im Kampfe zerbrochen, der Stumpf davon ist noch im Besitze des Herrn von Schonen; man müsse, so sagten die Elenden, dem Deputirten der richtigen Mitte die gerechte Strafe ertheilen, und für diesen Zweck war Alles gut; man schleuderte sogar einen Koffer gegen ihn, der aber, seiner Schwere wegen, nicht an das Ziel gelangte." — Die Oppositionsblätter halten diesen Bericht der France nouvelle für übertrieben.

Die in Bordeaux gelandeten Polen, welche ihren Marsch nach dem Innern fortsetzen, werden überall mit großer Theilnahme aufgenommen; in allen Ortschaften, durch welche sie kommen, veranstaltet die Nationalgarde Sammlungen für sie. In Libourne ließ der Herzog Decazes 200 Fr. unter sie vertheilen und stellte einen Wagen zu ihrer Weiterbeförderung. — Am 12ten d. M. hat Herr Villeroi bei der Insel Noirmoutiers einen Versuch mit einem von ihm erfundenen Schiffe gemacht, mit dem man unter dem Wasser fahren kann. In diesem durch eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzten Schiffe haben drei Menschen Platz, und können ohne Unbequemlichkeit eine Stunde unter dem Wasser aushalten. Herr Villeroi hat, in seiner Maschine sitzend, von dem 15 bis 18 Fuß tiefen Grunde Muscheln, Steine und andere Gegenstände hervorgeholt; er versichert, daß er sich nach Gefallen 5 bis 600 Fuß tief hinablassen könne. — Der Ingenieurkapitän Carnot, Sohn des verstorbenen Generals, ist in einem Alter von 36 Jahren an der Cholera gestorben. — Aus Algier wird vom 11. August geschrieben: Ueber die Plane des Ex-Dey's Hussein auf sein früheres Besitzthum erfährt man, daß er eine Landung beabsichtigte und dann auf einen Aufstand der Araber rechnete. Ein Komplott ist in Belida und Medeah beim Geburtsfeste Mahomets angesponnen worden; der Sammelplatz ist bei der Meierei Bebaly auf dem linken Ufer des Aratsch. Die beiden vom Marschall Clauzel der Stadt Medeah zum Geschenk gemachten Geschütze sind in Stand gesetzt und werden von neun Deserteuren der Fremdenlegion bedient; alle Theilnehmer an dem Komplott müssen sich für einen Monat mit Lebensmitteln versehen. Man hat den hiesigen Aga hineinziehen wollen, doch sind Vorsichtsmaaßregeln gegen Verrath getroffen. Hoffentlich werden die Arabischen Stämme, die an dem Angriff Theil nehmen wollen, einzeln und ohne Ordnung auf dem Sammelplatze eintreffen und ihren Proviant meistentheils verzehrt haben, so daß es uns leicht werden wird, mit ihnen fertig zu werden. 8000 Mann, worunter fast 1000 Mann guter Kavallerie, 14 gutbespannte und bediente Feldgeschütze und mit Artillerie stark besetzte Blockhäuser, sind bereit, die Angreifenden zu bestrafen. Hamden Burghem, ehemaliger Aga der Araber, der sich nach Frankreich zurückgezogen hatte, ist hierher zurückgekehrt, und da seine Rückkehr mit den Komplotten der Araber im Süden und Osten und den Anstalten des Dey in Livorno zusammentrifft, so ist seine Anwesenheit in der Hauptstadt der Regentschaft verdächtig erschienen; er hat sich daher bereits wieder auf der Gabarre „Finistere" eingeschifft.

Paris, vom 27. August. (Privatmittheil. d. Spen. Berl. Ztg.) Ueber die Zusammenstellung des Kabinets herrscht noch eine gänzliche Dunkelheit. Herr Dupin soll sich eifrig bemühen, den General Guilleminot zu bewegen, in dasselbe einzutreten, wobei indeß die Forderung einer vornehmen Person, daß Herr Thiers ebenfalls demselben beigesellt werden müsse, der baldigen Ausgleichung große Hindernisse in den Weg legen soll. Man soll indeß, nachdem man Herrn v. Talleyrand darüber befragt, weniger darauf bestehen, den Deputirten für Aix (Herrn Thiers) zum Minister zu nehmen, indem der Fürst v. Benevent, der ihn jetzt genauer kennen gelernt zu haben scheint, ganz kürzlich gesagt haben soll: J'aurai dû m'appercevoir depuis longtemps quil n'y avait rien à faire de ce Monsieur là: il est trop petit. (Ich hätte schon längst merken sollen, daß aus dem Herrn nichts zu machen ist; er ist zu klein.) Herr Thiers ist nämlich kaum 5 Fuß groß. — Wir haben der Herausgabe der Memoiren des Herrn Laffitte erwähnt, so wie des Aufsehens, welches schon die Ankündigung der Erscheinung derselben hervorgebracht hat. Alles, was man darüber hört, bestärkt in der Meinung, daß seit langer Zeit nichts so Interessantes unter der Presse gewesen ist. Die Einleitung zu denselben wird, in Bezug auf die Julius-Revolution, die Original-Protokolle der Versammlung der Deputirten enthalten, in welcher über die Frage berathschlagt wurde, ob die Julius-Revolution stattfinden solle, oder nicht. Es geht aus den Protokollen hervor, daß selbst noch in der Nacht vom 29. zum 30. Juli die gegenwärtigen Vertheidiger des Königthums der Juli-Revolution, mit Ausnahme des Herrn Laffitte verlangten, daß man mit Karl X., oder wenigstens mit dem Herzog v. Bordeaux, unterhandeln solle. Die Herren Sebastiani, Lobau, Guizot und Villemain waren über diesen Punkt vollkommen einverstanden. Herr Laffitte ließ in dem Augenblick, wo die Herren v. Mortemart und v. Sussy ankamen, um zum letztenmale für den ältern Zweig der Bourbons zu unterhandeln, durch den Marschall Gerard den Herzog v. Orleans zum König vorschlagen. — In seinen Memoiren erwähnt Herr Laffitte einer Verschwörung, welche im November 1829

ausbrechen sollte, um den Herzog v. Orleans auf den Thron zu setzen. Die Herren v. Talleyrand, Sebastiani, Thiers und Mignet gehörten dazu. Zwei Regimenter waren bereits gewonnen und 3 Mill. Frs. vorräthig. In dem Augenblick, wo die Verschwörung ins Leben treten sollte, wurde von Seiten eines Generals, der noch jetzt eine sehr bedeutende Stelle bekleidet, eine Denkschrift überreicht, der zufolge der Haupt-Interessent bei der Verschwörung sich weigerte, dabei thätig zu seyn. In Folge der damals stattgefundenen Pläne trat eine Gesellschaft zusammen, um eine Zeitung zu gründen, welche Herr Thiers leitete, und die kurz nach der Juli-Revolution eine andere Bahn betrat, indem sie sich von diesem Ober-Redakteur gewaltsam lossagte. — In den Memoiren ist auch von einem Plane die Rede, welcher mitten in der Regierungs-Krisis entstand, und zu welchem der Prozeß der Minister Gelegenheit gegeben haben soll. Es wurde nämlich, ohne Vorwissen des Minister-Raths, eine Proklamation aufgesetzt, in welcher der König ankündigte, daß er die Regierung niederlegen, und sich ganz zurückziehen wolle. Herr Laffitte widersetzte sich, vor Allen, diesem Entschluß, und machte darauf aufmerksam, daß, welchen Weg man auch, nach einem solchen Schritte, einzuschlagen beabsichtige, man immer würde besorgen müssen, ein Varennes auf demselben zu finden. *)

Dieppe, vom 20. Aug. Man hat keinen Begriff davon, welchen Eindruck der Tod des jungen Napoleon bei den unteren Klassen des Französischen Volkes hervorgebracht. Schon das sentimentale Bulletin, welches der Temps über sein allmäliges Dahinsterben vor etwa sechs Wochen geliefert, und welches besonders abgedruckt in Paris für einen Sous herumverkauft wurde, hatte dort in allen Carrefours die äußerste Betrübniß erregt. Sogar junge Republikaner sah ich weinen; die alten jedoch schienen nicht sehr gerührt, und von einem derselben hörte ich mit Befremdung die verdrießliche Aeußerung: ne pleurez pas, c'était le fils de l'homme qui a fait mitrailler le peuple le 13 Vendémiaire. Es ist sonderbar, wenn Jemanden ein Mißgeschick trifft, so erinnern wir uns unwillkührlich irgend einer alten Unbill, die uns von seiner Seite widerfahren, und woran wir vielleicht seit undenklicher Zeit nicht gedacht haben. — Ganz unbedingt verehrt man den Kaiser auf dem Lande; da hängt in jeder Hütte das Portrait „des Mannes", und zwar, wie die Quotidienne bemerkt, an derselben Wand, wo das Portrait des Haussohnes hängen würde, wäre er nicht von jenem Manne auf einer seiner hundert Schlachtfelder hingeopfert worden. Der Aerger entlockt zuweilen der Quotidienne die ehrlichsten Bemerkungen, und darüber ärgert sich dann die jesuitisch feinere Gazette; das ist ihre hauptsächliche politische Verschiedenheit. — Ich bereiste den größten Theil der Nordfranzösischen Küstengegenden, während die Nachricht von dem Tode des jungen Napoleon sich dort verbreitete. Ich fand deshalb überall, wohin ich kam, eine wunderbare Trauer unter den Leuten. Sie fühlten einen reinen Schmerz, der nicht in dem Eigennutze des Tages wurzelte, sondern in den liebsten Erinnerungen einer glorreichen Vergangenheit. Besonders unter den schönen Normanninnen war großes Klagen um den frühen Tod des jungen Heldensohnes. — Ja, in allen Hütten hängt das Bild des Kaisers. Ueberall fand ich es mit Trauerblumen bekränzt. Viele Soldaten trugen Flor. Ein alter Stelzfuß reichte mir wehmüthig die Hand, mit den Worten: aprésent tout estfini. — In dem Bilde desselben verehrt vielleicht Mancher nur die verblichene Hoffnung seiner eigenen Herrlichkeit. — Am öftesten fand ich in den Bauerhäusern das Bild des Kaisers, wie er zu Jaffa das Lazareth besucht, und wie er zu St. Helena auf dem Todbette liegt. In Betreff der Erbschaft des Verstorbenen sind die Meinungen sehr getheilt. Die Freunde von Ludwig Philipp glauben, daß jetzt die verwaiseten Bonapartisten sich ihnen anschließen werden; doch zweifle ich, ob die Männer des Krieges und des Ruhmes so schnell ins friedliche Justemilieu übergehen können. Die Karlisten glauben, daß die Bonapartisten jetzt dem alleinigen Prätendenten, Heinrich V., huldigen werden. Die Republikaner scheinen noch am meisten im Stande zu seyn, die Bonapartisten an sich zu ziehen; aber wenn es einst leicht war, aus den ungekämmtesten Sanskülotten die brillantesten Imperialisten zu machen, so mag es jetzt schwer seyn, die entgegengesetzte Umwandlung zu bewerkstelligen.

Nächst dem Tode des jungen Napoleon hörte ich die Fahrten der Herzogin von Berry in diesen Provinzen am meisten besprechen. Die Abenteuer dieser Frau werden hier so poetisch erzählt, daß man glaubt, die Enkel der Fabliaux-Dichter hätten sie in müßiger Laune ersonnen. Obgleich in allen Französischen Blättern auf das prunkhafteste erzählt wird, daß der Zusammenfluß von Fremden hier sehr groß und überhaupt das Badeleben in Dieppe dieses Jahr sehr brillant sey, so habe ich doch an Ort und Stelle das Gegentheil gefunden. Es sind hier vielleicht keine fünfzig eigentliche Badegäste. Alles ist trist und betrübt, und das Bad, das durch die Herzogin von Berry, die alle Sommer hieher kam, einst so mächtig emporblühte, ist auf immer zu Grunde gegangen. Da viele Menschen dieser Stadt hiedurch in bitterste Armuth versinken, und den Sturz der Bourbone als die Quelle ihres Unglücks betrachten, so ist es begreiflich, daß man hier viele enragirte Karlisten findet. Dennoch würde man Dieppe verläumden, wenn man annähme, daß mehr als ein Viertheil seiner Bewohner aus Anhängern der vorigen Dynastie bestände. Nirgends zeigen die Nationalgarden mehr Patriotismus als hier, alle sind hier gleich beim ersten Trommelschlage versammelt, wenn exercirt werden soll; alle hier ganz uniformirt, welches letztere von besonderem Eifer zeugt. Das Napoleonsfest wurde dieser Tage mit auffallendem Enthusiasmus gefeiert. — Ludwig Philipp wird hier im Allgemeinen weder geliebt, noch gehaßt. Man betrachtet seine Erhaltung als nothwendig für das Glück Frankreichs; für sein Regiment ist man nicht sonderlich begeistert.

Gegen den persönlichen Charakter des Königs hat man wenig einzuwenden; man hält ihn für einen ehrenwerthen Mann.

Großbritannien.

London, vom 25. August. Der König ertheilte gestern dem Belgischen Gesandten, Herrn van de Weyer, dem Französischen Gesandten, Herrn Durand de Mareuil und dem Sächsischen Gesandten, Herrn von Gersdorff, Privat-Audienzen und empfing aus deren Händen die Schreiben ihrer respektiven Souveraine. Dann hielt der König ein Kapitel des St. Michaels und St. Georgen-Ordens, und bekleidete den Admiral Sir Harry Neale, den Vice-Admiral Sir Graham Moore, den Vice-Admiral Sir Pulteney Malcolm und den Vice-Admiral Sir E. Codrington mit den Insignien des Großkreuzes jenes Ordens. Hierauf war bei Sr. Majestät großes Lever, zu dem sich alle in London anwesende Mitglieder des diplomatischen Corps eingefunden hatten. — Gestern sandte der Staats-Sekretair für das Innere, Lord Melbourne, die Begnadigung für den zum Tode verurtheilten Dennis Collins nach Abingdon

* *

*) Wo Ludwig XVI., auf seiner Flucht, von dem Postmeister erkannt und nach Paris zurückgebracht wurde.

ab. Wir haben, sagt die Times, allen Grund, zu glauben, daß dieser Akt der Gnade aus der eigenen Veranlassung des Königs hervorgegangen ist. — Es sind neuere Nachrichten aus Lissabon und Porto eingegangen, die indessen nichts Neues von besonderer Wichtigkeit mitbringen. (Vergl. den Art. Portugal). In einem von der Times mitgetheilten Schreiben aus Falmouth vom 23. August heißt es: „So eben trifft das Dampfschiff „Columbia" von Lissabon und Porto hier ein. Es bringt die Nachricht von der Rückkehr der Flotte Dom Miguels nach dem Tajo, wo dieselbe am Sonnabend den 18ten d. M. glücklich wieder eingelaufen ist. In Lissabon war Alles ruhig, und es ist nicht zu besorgen, daß das Volk durch auswärtige Nachrichten zum Widerstande aufgereizt werde, da kein fremdes Schiff in Portugiesische Häfen einlaufen darf, und Lissabon auf diese Weise freiwillig den Plan des Admirals Sartorius in Ausführung bringt, und sich selbst blokirt. — Nach dem Gefecht zwischen den beiden Flotten am 10ten lagen beide bis zum 15ten vor der Barre von Porto. Da es an diesem Tage windstill war, schließ sich Sartorius von seinem Dampfschiff ins Schlepptau nehmen, um seinen Gegner anzugreifen. Ehe es aber so weit kam, erhob sich ein leichter Nord-Ost-Wind, wodurch Dom Miguels Geschwader in den Stand gesetzt wurde, sich zu entfernen. Sartorius verfolgte es zwar, mußte sich aber windwärts halten, um zwischen den feindlichen Schiffen und dem Ufer zu bleiben, und fuhr deshalb fort bis zum 16ten vor Porto zu kreuzen. — Am 17ten um 7 Uhr Morgens kamen Dom Miguels Schiffe bei Cascaes Bay an, und die Brigg Providence lief sogleich in den Tajo ein; der übrige Theil der Flotte folgte am nächsten Tage und ging in der Bay Paço d'Arcos vor Anker. — Sartorius ankerte am 17ten vor Porto, um Wasser und Verstärkungen einzunehmen. Den neuesten Berichten gemäß, besteht Dom Pedro's Geschwader daselbst gegenwärtig aus 2 Fregatten von 46 und 42 Kanonen; 2 Briggs von 14 Kanonen und 2 Schoonern. Im Duero liegen 2 segelfertige Korvetten, und 2 andere werden ausgerüstet, und können in der nächsten Woche in See stechen. — In Bezug auf die Armee und auf die Lage von Porto hat sich nichts Neues ereignet. Da die Passagiere der „Columbia" nur eine Stunde in Porto waren, so konnten sie nicht aus eigenem Anschauen über die Zahl der um Porto liegenden Truppen Dom Miguels urtheilen. Sie waren deshalb genöthigt, die Berichte zu nehmen, wie sie ihnen gegeben wurden, und diesen zufolge, beläuft sich die Belagerungs-Armee auf 25,000, und die Armee Dom Pedro's auf 14,000 Mann. Die Stadt ist sehr stark befestigt, und die strengste Wachsamkeit wird beobachtet. — Die Fregatte „Briton" segelte am 18ten von Cascaes ab, um den „Stag" abzulösen, der nach Hause berufen worden ist. — In einem Korrespondenz-Artikel des Globe aus Paris vom 11. August heißt es: Das Deutsche Fieber hat sich hier bedeutend gelegt, und noch ein Paar Versammlungen der Art, wie sie in verflossener Woche in der Krons- und Anker-Taverne stattgefunden haben, werden allen Gemäßigten die Sache vollständig verleiden; wer ist Dr. Schutte, daß er so unverschämt seyn darf, in der Hauptstadt einer Monarchie, die dem aus seinem Vaterlande Vertriebenen Schutz gewährt, solch' tolles Zeug auszukramen? Und solches Gewäsch soll, wie die Zeitungen berichten, mit Beifall aufgenommen worden seyn! Zur Ehre Englands hoffe ich, daß nicht viele von unseren Landsleuten dieser saubern Versammlung beigewohnt haben. Nein, man muß den Deutschen Liberalen zeigen, daß sie keinesweges durch Reden und Gesinnungen dieser Art den Beistand der wahren Freunde der Freiheit sich verschaffen können. Hätte noch was gefehlt, der in Frage stehenden Versammlung den Stempel ihres wahren Charakters aufzudrücken, so wäre der Umstand hinreichend, daß sie in der Tribüne gepriesen wurde! Uebrigens ist es bemerkenswerth, daß jenes berüchtigte Protokoll, welches einen solchen Sturm des Unwillens in Frankreich und England erregt hat, von der Masse der Bevölkerung der Länder, die dabei betheiligt sind, sehr ruhig aufgenommen worden zu seyn scheint; alles, was wir bis jetzt davon hören, beschränkt sich auf einige wenige Petitionen, die offenbar von den politischen Schriftstellern, und anderen, welche durch die Maßregeln gegen die Presse unmittelbar und materiell verletzt werden, zusammengetrommelt worden sind; das Wahre an der Sache ist, daß die niederen Stände in Deutschland sehr verschieden von denen in Frankreich und England, besonders in ersterem Lande, sind; sie beschäftigen sich mit ihrer Hände Arbeit, um sich und den Ihrigen Brot zu verschaffen, und bekümmern sich gar wenig um abstrakte politische Fragen irgend einer Art; es ist daher keinesweges so leicht, sie zum Handeln aufzuregen, obwohl ihr Enthusiasmus, einmal aufgeregt, nicht so leicht verraucht, als bei ihren bei weitem flüchtigeren Nachbaren.

London, vom 29. August. Die Times meldet in ihrem heutigen Blatte: Es sind heute früh offizielle Depeschen von der Regierung in Porto hier eingetroffen; sie sind vom 19. August Abends datirt. Es scheint, daß nach der Ankunft des neuen Generals, Gaspar Teixeira, im Miguelistischen Hauptquartier ein Kriegs-Rath mit dem General Santha Martha und den übrigen Offizieren gehalten, und in demselben beschlossen worden ist, keinen Angriff auf Porto zu machen, sondern eine Stellung auf der anderen Seite des Vouga einzunehmen. — Der Morning-Herald enthält folgenden Auszug aus einem Schreiben von Porto, vom 18. August: Admiral Sartorius liegt noch immer vor der Barre des Hafens; bis heute Morgens um 9 Uhr hatten sich 2 oder 3 seiner Fahrzeuge noch nicht wieder mit seinem Geschwader vereinigt. Binnen einer Woche sollen 4 Schiffe, jedes von wenigstens 16 Kanonen, fertig seyn, um sich ihm anzuschließen. Von Dom Miguels Geschwader hat man seit dem 16ten nichts gesehen. Dom Pedro macht die größten Anstrengungen, um Porto in den bestmöglichen Vertheidigungs-Zustand zu setzen. Heute hat er sich über die Barre hinaus begeben, um dem Capitain des „Stag", Sir Thomas Troubridge, einen Besuch abzustatten und sich mit Admiral Sartorius zu besprechen.

Portugal.

Die Lissaboner Hof-Zeitung vom 11. August enthält eine Bekanntmachung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, wodurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß auf Befehl Sr. Majestät ein Circular-Schreiben an alle diplomatische und Konsular-Agenten fremder Nationen in Lissabon erlassen worden ist, worin ihnen zur Mittheilung an die Unterthanen der verschiedenen Nationen in den bestimmtesten Ausdrücken erklärt wird, daß, in Gemäßheit des Völkerrechtes und der Gesetze des Königreichs, welche dem Eigenthümer ungesetzlich verkaufter Gegenstände das Recht geben, dieselben zu nehmen, wo er sie findet, die Regierung Sr. Majestät jeden Verkauf, den die jetzt in Porto befindlichen Rebellen an Wein und Branntwein, die der Kompagnie oder anderen Personen zugehören, gemacht haben, oder noch machen werden, für nichtig und ungültig erklärt, und feierlich gegen jeden solchen Verkauf protestirt. — In derselben Zeitung vom 13. August befindet sich eine sehr lange Depesche vom General Povoas an den

Grafen von Barbacena, aus dem Hauptquartier in St. Joa de Madeira vom 9. August datirt, worin über das Gefecht am 7ten bei Souto Redondo, welche Stellung von den Rebellen mit 4000 Mann und 3 Kanonen angegriffen wurde, Bericht erstattet wird. General Povoas meldet, daß er, in der Erwartung angegriffen zu werden, schon vorher dem Brigadier, General Canavarro, der die erste Brigade kommandirt, den Befehl gegeben habe, den Angriff bei Souto Redondo zu erwarten, da das dortige Terrain der Kavallerie günstig sei, und sich daher zu bemühen, den Feind, wenn er die Vorposten angreifen sollte, in diese Stellung zu locken, wo seine Niederlage gewiß wäre. Nachdem er in der Nacht vom 7ten von dem General Canavarro benachrichtigt worden war, daß die Vorposten auf dem Wege nach Grijo angegriffen worden seyen, traf General Povoas die nöthigen Maßregeln, und verschiedene Abtheilungen seiner Division marschirten, in Folge der früher getroffenen Anordnungen, in die Stellung bei Souto Redondo. Der Feind war nicht im Stande, die Stellung auf irgend einem Punkt zu durchbrechen, und litt sehr durch die Angriffe mit dem Bajonnett, welche von den Königl. Truppen ausgeführt wurden; bei einem derselben nahm das Regiment Braganza 1 Kanone und 1 Haubitze, und zwang die Rebellen zu einem Rückzuge, der sich bald in übereilte Flucht verwandelte, auf der sie von der ganzen ersten Brigade, dem Jäger-Bataillon von Minho, und zwei Kompagnieen der royalistischen Freiwilligen von Arganil auf dem Wege nach Grijo verfolgt wurden. General Canavarro hatte den Befehl erhalten, so weit zu verfolgen, als er es für angemessen fände; da sich aber alle seine Truppen über Grijo hinausstürzten, um die flichenden Rebellen mit einem Schlage zu vernichten, so sandte General Povoas zwei seiner Offiziere ab, um dies zu verhindern und die Truppen bei Grijo Halt machen zu lassen, welches ihnen auch gelang. Der General Povoas ertheilt dem Benehmen und der Tapferkeit der Offiziere und der Soldaten das höchste Lob. Der Feind hat an Todten, Verwundeten und Gefangenen 329 Mann verloren, außerdem treffen täglich Deserteure ein. Von den Königl. Truppen sind 17 Mann getödtet und 83 verwundet worden. — In der Hof-Zeitung vom 15ten August befindet sich eine Depesche des Generals Santa Martha aus Baltar vom 10. August, worin gemeldet wird, daß sich nichts Neues zugetragen habe. Ein in Pojo aufgestellter Vorposten der Rebellen, aus einem Unteroffizier und 10 Gemeinen bestehend, war an jenem Tage mit Waffen und Gepäck übergegangen. Die Rebellen sind in ihren Verschanzungen bei Porto eingeschlossen. Die vierte Division ist fortwährend im Besitz von Baltar, mit ihren Vorposten in Valongo und mit ihren Kavallerie-Piquets auf Büchsenschuß-Weite von den Piquets der Rebellen nahe bei der Stadt. Der General fügt hinzu, daß Porto von aller Verbindung abgeschlossen sei, und zu Lande durchaus keine Zufuhren mehr erhalte. — Die Chronica Constitucional von Porto vom 15., 16. und 17. August enthält keine Neuigkeiten, weder von der Armee noch von der Flotte. Der Adjutant Dom Pedro's, Bernardo di la Noqueira, Militair-Gouverneur von Porto, hat zwei Verordnungen erlassen. Durch die erste wird den Einwohnern angezeigt, daß die Wachen am Thore den Befehl erhalten haben, kein Getreide mehr aus der Stadt zu lassen. In der zweiten vom 15. August datirten Verordnung heißt es: In der Nacht nach dem glorreichen Gefecht bei Ponta Ferreira wurde in der Stadt ein Geschrei des Schreckens und der Furcht vernommen. Damit sich dies nicht wiederholen und die Ruhe des Platzes nicht gestört werden möge, befehle ich allen Einwohnern ohne Ausnahme, und besonders den Polizei-Beamten, jedes Individuum, welches sie dabei betreffen, Schrecken zu verbreiten, sogleich gefangen zu nehmen und mir vorzuführen. Was die Elenden betrifft, die dergleichen Geschrei erregen, so mache ich sie darauf aufmerksam, daß in Kriegszeiten dieses Verbrechen mit dem Tode bestraft wird. So lange, als die gegenwärtigen Umstände dauern, wird den nicht bewaffneten Einwohnern verboten, Nachts, wenn eine Truppenbewegung oder ein Gefecht mit dem Feinde stattfindet, ihre Häuser zu verlassen. — In einem angeblichen Berichte aus Coimbra vom 8. und 9. August, den das genannte Blatt mittheilt, heißt es, daß sich in der Nähe jener Stadt ein Korps von 500 gut bewaffneter konstitutionneller Guerillas gebildet hat, daß diese die Bagage des 7ten und 13ten Infanterie-Regiments Dom Miguels aufgefangen haben, um sich mit Munition zu versehen, daß die von Coimbra gegen sie ausgesandte Miliz geschlagen worden sei, und daß die Einwohner aller Plätze von Coimbra bis Lissabon die Ankunft der Befreiungs-Armee herbeiwünschen.

Lissabon, 17. August. Nachdem Dom Pedro die wahrscheinlich erdichtete Anzeige erhalten hatte, daß ein Theil der Kavallerie der zweiten Division unter Anführung des Generals Povoas zu ihm übergehen wolle, befahl er dem Grafen Villaflor, am 7ten d. M. mit 3000 Mann jene 700 Mann starke Division anzugreifen, um jener Kavallerie Gelegenheit zu geben, ihren angeblichen Wunsch zu erfüllen. Nachdem diese Division ihre Stellung bei Santo Redondo nicht ohne Verlust verlassen hatte, langte Graf Villaflor an der Stelle an, wo der verkündete Uebergang geschehen sollte. Ein Hauptmann, Namens Rebocho, der die äußerste Vorhut vom Grafen Villaflor kommandirte, durch panisches Schrecken, oder weil er im Geheimniß nicht war, ließ jedoch das Jägerhorn zum Rückzuge blasen; die Soldaten konnten im Anfange diesen Befehl zum Rückzuge nicht begreifen, da das Horn aber zum zweitenmale blies, verwandelte sich der Rückzug in die totalste Unordnung. Ungeachtet Graf Villaflor den benannten Hauptmann arretirte, und allen seinen Einfluß anwandte, um die Ordnung wiederherzustellen, gelang ihm dies doch nicht. General Povoas verfolgte seinen Feind, nahm alles Verlorne wieder und außerdem noch zwei Artillerie-Stücke. Dieser Tag kostete dem Don Pedro 300 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen; unter den Verwundeten befindet sich Graf Villaflor und viele Offiziere von Rang und Namen. Von den Gefangenen ist es vielen gelungen, wieder zu entkommen. — Am 10. d. M. griff Admiral Sartorius mit zwei Fregatten und zwei leichten Schiffen das Portugiesische Geschwader an, ohne jedoch einen sonderlichen Erfolg zu haben. So eben kommt dieses Geschwader wieder hier im Tajo an. — Der General-Lieutenant Vicomte Pezo da Ryoa, welcher die 2te, 3te und 4te Division anführt, nähert sich der Stadt Porto; sein Heer ist circa 20,000 Mann stark; man kann also einer allgemeinen Schlacht entgegensehen. — Nachstehendes ist der von Englischen Blättern mitgetheilte offizielle Bericht des Admiral Sartorius an den Marine-Minister über die Vorfälle zur See in den ersten Tagen des Monats August: „Am Bord der „Rainha da Portugal," 12. August. Senhor! Ich erlaube mir, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß am 3ten d. M. um 10 Uhr Vormittags das feindliche Geschwader, aus einem Linienschiffe, einer Fregatte, 3 Korvetten und 3 Briggs bestehend, den Tajo verließ, weßhalb ich unverzüglich die Anker lichtete, die „Donna Maria," „Amelia" und „Eugenia" an mich zog, und westwärts auf des Feindes Wind-Seite steuerte. Da ich um 5 Uhr Nachmittags fand, daß ich bedeutend weiter vor war,

als der Feind, so hielt ich mich ostwärts und gewann den Vortheil des Windes. Um 9 Uhr Abends bemerkend, daß mir die Dunkelheit der Nacht eine Gelegenheit darbot, einige Schiffe abzuschneiden und das Geschwader zu trennen, durchbrach ich des Feindes Linie, und wechselte einige volle Ladungen mit dem Linienschiffe und der Fregatte. Letztere aber, da sie mir an Segeln überlegen war, gewann bald ihre Stellung dicht neben dem Admiral wieder, und der einzige Vortheil meines Manövers war die Trennung einer großen Brigg, die, wie ich später erfahren habe, im sinkenden Zustande nach dem Tajo zurückkehrte. Am folgenden Morgen sah sich die Amelia, ihres schlechten Segelns wegen, genöthigt, windwärts vom Feinde abzusegeln, und sie ist seitdem noch nicht zu mir gestoßen. Da mir bis zum 10ten d. M. keine finstere Nacht wieder Gelegenheit dargeboten hatte, so entschloß ich mich zu einem andern Versuche, die feindliche Fregatte abzuschneiden. Ich segelte demnach um 9 Uhr 30 Minuten abwärts auf die Linie des Feindes los, und brachte ein allgemeines Gefecht zu Stande, welches von unserer Seite bis um 10 Uhr 45 Minuten hartnäckig fortgesetzt wurde. Da ich zu dieser Zeit den Feind in geschlossener Reihe sah, so entfernte ich mich mit dem Winde, um den Vortheil des Windes wieder zu gewinnen, welches mir bei Anbruch des Tages gelang, zu welcher Zeit ich auch bemerkte, daß das feindliche Linienschiff seinen Hauptmast verloren hatte. Es ist unmöglich, in zu starken Ausdrücken den Muth und den Enthusiasmus zu schildern, der von den Kapitains Mins und Crosbie, ihren Offizieren und dem ganzen Schiffsvolke bei einem so ungleichen Kampfe an den Tag gelegt wurde; denn wir feuerten mit 88 Kanonen gegen 224 Kanonen, von denen viele sehr schwer sind. — Ich schätze mich glücklich, melden zu können, daß das Feuern des Feindes, obgleich scharf, doch so schlecht war, als es ihre Sache ist, und unser Verlust ist daher nur unbedeutend; nämlich am Bord der „Donna Maria" ein Todter und 5 Verwundete, und auf meinem Schiffe 2 Todte und 2 Verwundete. — Seit dem 10ten habe ich mich immer windwärts dicht an den Feind gehalten, und warte auf eine günstige Gelegenheit zur Erneuerung des Kampfes. Mittlerweile habe ich die „Eugenia" abgesandt, um Ew. Excellenz Bericht über die Stellung des feindlichen Geschwaders zu erstatten, und die Brigg „Villaflor", um den kleinen Schiffen vor der Barre von Lissabon den Befehl zu überbringen, sich ohne Zeitverlust zu meiner Flagge zu sammeln. — Ich habe die Ehre, u. s. w. (gez.) R. G. Sartorius." — Den Sub-Delegaten der Polizei in allen Provinzen Spaniens ist, wie der Englische Courier meldet, nachstehende Bekanntmachung in Bezug auf die Angelegenheiten Portugals mitgetheilt worden, um solche zur allgemeinen Kenntniß zu bringen: „Aus den offiziellen Mittheilungen, welche ich mit der letzten Post erhalten habe, geht hervor, daß, wenn das Gefecht am 22sten v. M. in der Nähe von Porto sehr günstig für Dom Miguel I. ausfiel, das am folgenden Tage bei La Granza stattgehabte noch entscheidender und blutiger gewesen ist. Während der zehnstündigen Schlacht haben die Rebellen, sagt der offizielle Bericht, gleich Verzweifelten gefochten; die Gefangenen sagen aus, daß ein Adjutant des Ex-Kaisers, nebst vielen andern Offizieren, getödtet worden ist; unter ihnen soll sich auch der Graf Villaflor befinden. Die Kavallerie von Chaves hat mehrere glänzende Attaken ausgeführt, und das Fremden-Bataillon gänzlich aufgerieben. Durch die Nacht begünstigt, bewerkstelligten die Rebellen ihre Flucht nach Porto, wo sie sich eingeschlossen haben, während die Royalisten ihre Stellungen mit einer Tapferkeit behaupteten, die selbst den Feind in Erstaunen setzte. Seit Obiges geschrieben worden, sind neuere Nachrichten aus Lissabon bis zum 28sten v. M. durch glaubwürdige Personen eingetroffen, woraus hervorgeht, daß, in Folge der den Rebellen am 22sten und 23sten beigebrachten Niederlage, die siegreiche Armee am 25sten nach Porto gekommen ist. Diese Ereignisse sind in ganz Portugal durch öffentliche Freudensbezeugungen gefeiert worden, die man von den Spanischen Gränzstädten aus mit ansehen konnte. Von den ferneren Schicksalen der Ueberbleibsel der Rebellen-Expedition ist nichts Näheres bekannt. Pampelona, den 6. Aug. 1832. (gez.) M. Leonardo-Bizmanos."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 28. August. Der Königl. Preußische Gesandte, Graf von Maltzan, ist mit seiner Familie hier angekommen und im Hotel Belle-Vue abgestiegen. — Aus **Breda** wird von gestern gemeldet: Heute eingegangene Nachrichten von den Zeeländischen Strömen bestätigen es, daß ein Belgischer Lieutenant der Bürgergarde übergegangen war; nach seiner Angabe werden ihm bald mehrere folgen. Auch war eine Fabrikanten-Familie aus Gent herübergekommen, um sich in Holland niederzulassen.

Belgien.

Brüssel, vom 28. August. Bei Gelegenheit seiner Vermählung hat der König 213 Verurtheilten theils ihre Strafen erlassen, theils dieselben gemildert. Unter denen, die eine gänzliche Erlassung der Strafe erhalten haben, befindet sich auch der vormalige Oberst Borremans, der einzige Verurtheilte, der sich wegen politischer Vergehen im Gefängnisse befand.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 4. August. Der **Moniteur Ottoman** stellt in seiner letzten Nummer folgende Betrachtungen über die Aegyptischen Angelegenheiten an: Die Aussagen der Aegyptischen Offiziere, welche die Fahnen Mehemet Ali's verlassen haben, zeigen zur Genüge, in welch' kritischer Lage dieser Empörer sich befindet. Der Regierung läßt er unaufhörlich wiederholen, daß er sich noch immer als Unterthan des Sultans betrachte, daß er nicht als Aufrührer kämpfe, sondern allein deshalb, weil Syrien ihm zur Regierung Aegyptens durchaus vonnöthen sey; seinen Truppen aber, den unglücklichen Arabern, die er aus ihren Hütten reißt, um sie ihre Lumpen mit einem Soldatenrocke vertauschen zu lassen, redet er ein, daß ihm die Regierung aufgetragen habe, einige rebellische Pascha's zu bekriegen und zu unterwerfen. Der Himmel weiß, was er gegen die Repräsentanten der fremden Mächte vorschützt, und es wäre wohl interessant, zu wissen, in welchem Lichte er diesen sein jetziges Benehmen darstellt. Was kann er wohl anführen, um seine Undankbarkeit gegen einen Fürsten zu entschuldigen, der ihn auf den höchsten Posten gestellt hat, den ein Mensch einnehmen kann, wenn er nicht selbst Souverän ist? Was kann er für Farben auffinden, um seinen zügellosen Ehrgeiz und das Gehässige seines unverzeihlichen Verfahrens zu übertünchen? Welche Vorstellung man auch von seiner Macht und von seinen Erfolgsmitteln haben mag, so muß man doch immer wieder auf die Frage zurückkommen: Was ist sein Ziel? Das aber sagt er Niemanden, weil er sich zu sehr schämt, es einzugestehen, daß er einen Kampf von solcher Art unternimmt, daß er alle seine mit so viel Anstrengungen, Zeit-Aufwand und Kosten geschaffenen Streitkräfte in Bewegung setzt, daß er die Bevölkerung Aegyptens bis auf den letzten Keim erschöpft, und dies Alles, um in Syrien das Recht zu erobern, seine Arme ein wenig weiter auszustrecken und zwei

Völker statt eines zu bedrücken. Mehemet Ali handelt folglich als Rebell, ohne daß er es einzugestehen wagt; er hat nicht einmal den Muth zu einer Empörung, zu der vor Allem eine feste offen eingestandene Entschlossenheit und Verwegenheit gehört. Er läßt Bulletins bekannt machen, worin er sich den großen Fürsten, den unvergleichlichen Mann nennt; aber er hat sich wohl gehütet, jemals durch die Presse über die Beweggründe zu dem Kriege, in dem er Alles, was ein Greis fest bewahren sollte seine Ehre, seine Macht, die Zukunft seines Sohnes aufs Spiel setzt, nur ein einziges Wort laut werden zu lassen. Es fehlt ihm an Herz, wenn es sich darum handelt, eine entschlossene Sprache zu führen und zu sagen: Ich bin ein Rebell und bekriege meinen Herrn. Verschmitzte Betheuerungen, die er mit tausenderlei Umschweifen vor das Ohr des Souveräns zu bringen sucht, um dessen Zorn zu besänftigen, feigherzige Lügen, um seinen Truppen zu verbergen, weshalb und gegen wen sie kämpfen, das sind die einzigen politischen Ausflüchte seines Scharfsinns, die einzigen Argumente, womit er seine Handlungen zu unterstützen weiß. Und nun spreche man noch von der Fruchtbarkeit dieses Kopfes, und von der Gluth und Erhabenheit dieses Charakters, den seine Schmeichler von Europa bewundern lassen! Uebrigens ergiebt sich aus diesem Allen eine Betrachtung, die nur einem schlechten Gemüth, einem selbst in der Berechnung seiner persönlichen Vortheile engherzigen Geiste entgehen kann. Mehemet Ali gehört zu der großen Familie der Moslemin; er vor allen Andern wurde von dem Oberhaupt dieser Familie mit allen Gütern überhäuft, die dasselbe zu vertheilen hatte. Sich dieser Güter jetzt dazu zu bedienen, um das seit zehn Jahren von so viel Stürmen heimgesuchte Reich neuen Zuckungen auszusetzen, um die Schwierigkeiten, von denen eine nothwendige Reform ohnedies schon begleitet ist, noch durch neue zu vermehren, ist das nicht seinerseits höchst unwürdig gehandelt? Da Alles ihn mahnte, sich eng an den Stamm anzuschließen, jetzt diesen Stamm selbst angreifen und sich nach so vielen Feinden auch noch zu dessen Feinde erklären, ist das nicht der schimpflichste Verrath? Treue im Unglück ist die schönste Zierde eines edlen Gemüths; durch sie gewinnt die Aufopferung ihre wahre Größe, und der Mensch erhebt sich über sich selbst, indem er, dem alten Kato gleich, denen treu bleibt, welche das Glück verläßt. Aegyptens Unterdrücker aber baut lieber auf sein Glück; er vergißt die schmerzlichen Wechselfälle, die es oftmals plötzlich herbeiführt. Vergraben in seine Genüsse, deren Kreis er noch zu erweitern träumt, berechnet er die Möglichkeit des Erfolges nach dem Glück, welches ihn seit zwanzig Jahren bei seinen Siegen über die Aegyptische Nation begleitet hat. Verräther an seinem Fürsten und an seinem Vaterlande, hofft er, daß Alles ihm treu bleiben wird, selbst das Ausland. Wären seine Augen nicht ganz verblendet, hätten ihn nicht Macht und Schmeichelei dermaaßen bethört, daß er glaubt, auch die Feigheit könne Freunde haben, so würde er eingesehen haben, daß die erste seiner Pflichten zugleich sein größter Vortheil sey; er hätte dann der unternommenen Reform eine Stärke verliehen, die auf ihn selbst zurückgeflossen wäre, und sein Geschick, als eines mit einer der wichtigsten Rollen beim gesellschaftlichen Wiederaufbau des Reichs beauftragten Wesirs, hätte ein glänzendes und ehrenvolles Ende erreicht, wie es der Treue zum Lohne wird. Mehemet Ali hat anders gewählt. Da er aber zu fürchten scheint, es sich selbst zu gestehen, so hat er nicht einmal seinen Schmeichlern die Möglichkeit gelassen, an ihm die Kühnheit eines Empörerhäuptlings zu rühmen. — Das genannte Blatt enthält auch folgenden Artikel: List und Betrug sind die Waffen, deren Mehemet Ali nicht entbehren kann; um sich zu halten, um Vertheidiger seiner Sache zu finden, muß er seine Diener täuschen und ihnen sorgfältig seine Gesinnungen und seine Lage verbergen. So handelt er denn auch gegen die Truppen; ein neuerer Vorfall wird dies beweisen. Vor einigen Wochen kamen zwei Kapitäne und drei Lieutenants von Mehemet Ali's Linientruppen, nachdem sie die Aegyptische Armee verlassen hatten, in dem Großherrlichen Lager bei dem Feldmarschall Hussein Pascha an. Einer der Kapitäne, aus Bagdad gebürtig, bat um die Erlaubniß, in seine Heimath zurückkehren zu dürfen, und Hussein Pascha gewährte sie ihm. Die Anderen, der Kapitän Osman, der Lieutenant Abdurrahman, der Lieutenant Musa und der Unter-Lieutenant Achmet, reisten nach Konstantinopel ab, und der Feldmarschall hatte sie mit Empfehlungsschreiben und mit den nöthigen Befehlen an die Stadt- und Landbehörden versehen, damit sie überall eine gastfreundschaftliche Aufnahme fänden. Diese Landsleute zu beruhigen, begannen ihre Laufbahn mit einer Maaßregel, die das größte Mißvergnügen erregen mußte; sie verpachteten nämlich die Einkünfte ihres Landes zur Hälfte des Preises an ihre Freunde und Anhänger, während sie eine Armee von nahe an 8000 Mann, die ihnen als Werkzeug gedient hatte, um sich in ihrer Macht zu befestigen, ohne Sold und Beköstigung ließen. Die natürliche Folge hiervon ist, daß die Soldaten den armen Bauern für nichts und wieder nichts zur Last liegen. Aber nicht zufrieden damit, die Lebensmittel, welche die Regierung ihnen verschaffen sollte, von dieser arbeitsamen und fleißigen Klasse der Bevölkerung zu erpressen, plündern sie die Grundstücke derselben, bemächtigen sich ihrer Heerden und ihrer Ernte, mißhandeln und plagen sie, und machen deren Frauen und Kinder zu Opfern ihrer brutalen Leidenschaften. Diese Angaben sind keinesweges übertrieben. Städte und Dörfer, die man in den letzten Jahren wieder aufzubauen begonnen hatte, liegen verwüstet und zertrümmert darnieder; die Einwohner sind geflohen, und diejenigen, denen es an Mitteln fehlt, um in fremden Landen eine Zuflucht aufzusuchen, sehen sich genöthigt, sich in Sümpfen und Höhlen zu verbergen, um der wilden Tyrannei dieser Horden zu entgehen. So steht es von Korinth bis Patras aus — so von Argos bis Arkadien. Die Regierung hat sich mit einer Französischen Garnison zu Nauplia eingeschlossen, während alle Provinzen verödet sind und das Getreide auf den Aeckern stehen bleibt oder im noch schlimmeren Falle die Beute jener bewaffneten Heuschrecken wird. Der Handel ist gänzlich zerstört. — Patras ist das Hauptquartier der Rebellion; aber alle Einwohner der Stadt sind fort; der Chef Tzavellas behauptet sich noch immer darin; eine Französische Brigade, welche abgesandt war, um die Citadelle zu nehmen, mußte sich vor ihm zurückziehen; und er hat sich seitdem hartnäckig geweigert, der Aufforderung der Verbündeten Folge zu leisten und die Citadelle zu übergeben. Die Straflosigkeit, mit der man diesem Rebellen seine Handlungen hingehen ließ, hat mehrere Andere ebenfalls aufgemuntert, sich gegen die Regierung zu erklären, und Kolokotroni benutzte den gerechten Unmuth der Bauern über ihre Leiden, um Morea zu den Waffen zu rufen. Natürlich wird man fragen, was für Maaßregeln die Repräsentanten der verbündeten Schutzmächte und ihre Admirale ergriffen haben, um Ordnung und Frieden wieder herzustellen; fast muß man fürchten, daß die Londoner Konferenz beschlossen hat, das unglückliche Griechenland durch Protokolle zu regieren, die aber immer erst dann an Ort und Stelle anlangen, wenn die Umstände, durch welche sie hervorgerufen worden, nicht mehr existiren. Die Residenten haben alle vier Regierungen, die nach Capodistrias Tode einander folgten, der Reihe nach anerkannt, und der gegenwärtigen haben sie öffentlich und in ei-

ner amtlichen Note ihren kräftigen Beistand versprochen. Aber es ist kein Beistand erfolgt, wenn man nicht etwa die Besetzung von Nauplia durch Französische Truppen, die um ihrer eigenen Sicherheit willen geschah, so nennen will. Die Rebellen des Tzavellas scheint durch die Anwesenheit einer Englischen Fregatte und einer Französischen Korvette, welche beide vor Patras vor Anker liegen, gewissermaaßen sanktionirt zu werden; doch ist den Offizieren dieser Schiffe die Landung untersagt. Die Empörungen der anderen Häuptlinge zu Salona, Karitene und Tripolizza Offiziere sind vor einigen Tagen im Palast des Seraskiers angelangt, der sie zu dem Kriegsrath des Großherrlichen Palastes, Achmet Fewzi Pascha, sandte, um von diesem dem Sultan vorgestellt zu werden. Am 25. Juli wurden sie bei Sr. Hoheit vorgelassen. Nachdem sie auf die ihnen vom Großherrn vorgelegten Fragen geantwortet, erklärten sie, daß die Aegyptischen Truppen von den Beschlüssen der Regierung gegen Mehemet Ali nicht die geringste Kenntniß hätten, daß sie noch nicht einmal von dem Ausrücken der Armee des Sultans zur Bekämpfung des aufrührerischen Statthalters von Aegypten etwas wüßten; daß sie, wenn sie von der wahren Lage der Dinge unterrichtet wären, sich weigern würden, gegen den von ihnen hochgeachteten Souverän die Waffen zu führen, und gewiß den unerträglichen Bedrücker Aegyptens sogleich verließen; und daß Mehemet Ali und sein Sohn Ibrahim der Armee unaufhörlich wiederholt hätten, sie ständen keinesweges in Krieg mit der Regierung, sondern nur mit einigen Pascha's, die sie unterwerfen müßten. Als die Aegyptischen Offiziere den Audienzsaal verließen, empfing ein Jeder eine Summe Geldes, um für seine ersten Bedürfnisse sorgen zu können. Dann begaben sie sich zu dem Seraskier, der sie sehr zuvorkommend empfing und ihnen den Schutz der Regierung zusagte. Sie sind in der Kaserne der Militärhandwerker einquartiert und werden ihrem in der Aegyptischen Armee innegehabten Range gemäß behandelt. Eine solche Rolle also spielt Mehemet Ali, indem er sich genöthigt sieht, die Bevölkerung und die Truppen von Aegypten im gröbsten Irrthum zu erhalten; aber lange kann diese Rolle nicht mehr dauern; bald werden die Truppen erfahren, zu welch' hassenswerther Unternehmung man sie gebraucht, sie werden den verlassen, der sie bloß seines Vortheils wegen in Gefahren führt und ihre Stütze unter der Fahne ihres Souveräns suchen.

Wien, vom 25. August. (Allgemeine Zeitung.) Die Semliner Post bringt keine erfreulichen Nachrichten für die Pforte. In Konstantinopel soll große Aufregung herrschen, seitdem das Publikum von den rückgängigen Bewegungen Hussein Pascha's Kenntniß erhalten hat. Man fürchtete für die Sicherheit der Hauptstadt, und die Regierung soll in Eile Truppen hineingezogen haben, um die Ruhe zu erhalten. Hussein Pascha sollte, wie es hieß, von der Armee abberufen und durch Reschid-Pascha ersetzt werden. Alle diese Nachrichten stammen jedoch bis jetzt nur aus Handelsquellen.

Griechenland.

Englische Blätter enthalten folgende Nachrichten über Griechenland in einem Schreiben aus Zante vom 12. Juli: Unsere Stadt ist mit Griechischen Flüchtlingen überfüllt. Kein Tag vergeht, wo nicht Schiffe mit ganzen Familien von Patras und der Küste von Elis hier ankämen. Es ist herzzerreißend, die Tausende von Schlachtopfern militärischer Gewaltherrschaft in ihrem kläglichen Zustande zu sehen, genöthigt, den Schrecken eines Bürgerkriegs zu entfliehen, durch welchen Griechenland der Schauplatz aller niedrigsten menschlichen Leidenschaften geworden ist. Die Mitglieder der neuen Griechischen Regierung, statt Alles aufzubieten, um ihre unter einander verfeindeten, sieht man ruhig mit an; die Soldaten dürfen sich ungehindert ihren Ausschweifungen überlassen, und die Regierung wird nicht im geringsten unterstützt, um diesem Allen ein Ende machen zu können. Die Residenten und Admirale bleiben ruhige Zuschauer bei dem Zusammenstürzen aller Hoffnungen der Nation, und die Intrigue behält den Sieg. Griechenland steht jetzt in der Gewalt der Kapitani, die es in einen ärgeren Zustand versetzt haben, als der in der Revolutionszeit war, und die an Tyrannei die Türken noch übertreffen. Diese Straßenräuber, welche durch die Wechselfälle der Revolution aus dem Abschaum des Volks zu Macht und Reichthum gelangt sind, haben sich bereits aller Einkünfte der Provinzen bemächtigt und werden das Land in Militärlehen zerstückeln. — Viele wohl unterrichtete Griechen schreiben, und gewiß mit Recht, die Entartung ihres Vaterlandes und dessen jetzigen beklagenswerthen Zustand den Intriguen der diplomatischen Agenten zu und versichern, daß eine gerade und offene Politik, auf gesunde Vernunft gegründet und durch Entschlossenheit unterstützt, zur Beruhigung des Landes hingereicht hätte, da der gewerbfleißige Theil der Bevölkerung nichts sehnlicher wünscht, als die Begründung einer dauernden Regierung. Frankreich möchte gern seine republikanischen Theorieen nach Griechenland verpflanzen und findet leider nur zu viel Proselyten, und England hat bei seiner erklärten Neutralität, Gleichgültigkeit und schwankenden Politik alle die Achtung verloren, welche seine früheren Opfer ihm erworben hatten; und dieser Politik hat man es zu danken, daß ein Engländer in Griechenland überall verächtlich behandelt wird.

Schweiz.

Neuchatel, vom 25. August. Ueber das Rütli-Fest, welches der Präsident der Tagsatzung, Herr Eduard Pfyffer, den Abgeordneten der Kantone zu Ehren veranstaltet hat, äußert sich der Constitutionel Neuchatelois in folgender Weise: Die Einen haben das Fest auf dem Rütli als eine der alten Zeiten würdige und erhabene Feierlichkeit geschildert, die dazu beitragen werde, die Bande, welche die Schweizer unter sich vereinigen müßten, von neuem zu befestigen; die Anderen haben darin nichts als eine lächerliche Parodie einer der schönsten Erinnerungen des alten Helvetiens sehen wollen. Alle aber haben die Abwesenheit der Abgeordneten der drei Ur-Kantone als eine auffallende Thatsache bezeichnet. Der Schweizerische Korrespondent giebt in einer seiner Nummern eine genaue Schilderung von dem Empfange, den die Abgeordneten, als sie vom Rütli zurückkamen, bei den Bewohnern von Brunnen gefunden haben sollen. Nach dem von ihm gegebenen Auszuge eines Schreibens aus Schwyz vom 14. August, sollen sie bei ihrer Ankunft von Niemand begrüßt worden seyn; sie wären im Gegentheil mit dem Ruf empfangen worden: „Fort mit diesen Jakobinern, diesen Entweihern des Rütli! Reißt die Wappen der kleinen Kantone von ihren Fahnen herunter; Nieder mit dieser Bundesfahne! Diese Eidbrüchigen sollen sie nicht schänden!“ Ein Individuum, dem man gesagt hatte, daß der Landmann Sidler auf dem Rütli geäußert habe, man müsse die kleinen Kantone zur Unterwerfung zwingen, wollte mit Gewalt in den Saal dringen und ihn deshalb zur Rede stellen. Während die Abgeordneten im Gast-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 210. der Breslauer Zeitung.

Freitag den 7. September 1832.

(Fortsetzung.)

hofe speisten, hatte sich eine überaus erbitterte Menschenmenge vor der Thür desselben versammelt, und wäre der Gastwirth des „Adlers," wo die Abgeordneten sich vereinigt hatten, nicht dreimal heruntergekommen und hätte die Leute gebeten, sich ruhig zu verhalten und wäre es nicht aus Achtung für diesen Mann geschehen, so hätte gewiß dieses Fest ein sehr übles Ende genommen. Die Vernünftigen," fügt der Korrespondent jenes Blattes hinzu, „„freuten sich sehr, daß es zu keiner Gewaltthätigkeit kam; andrerseits aber sahen sie das ganze Fest höchst ungern, weil sie darin nur eine übel angebrachte Prahlerei erblicken konnten, die man Studirenden kaum verziehen hätte; das Volk, meinten sie, müsse seine Thatkraft für ernstere Gelegenheiten aufsparen. Uebrigens befanden sich unter den Abgeordneten auch Männer, von denen man in den Ur-Kantonen eine hohe Meinung hegt, weil dieselben nicht verkennen, welche Achtung man diesen Urhebern der Schweizerischen Freiheit schuldig ist; und dies wußte man in Brunnen.

Oesterreich.

Wien, den 20. August. Wir haben hier kürzlich zwei Ereignisse erlebt, die von zu großem und allgemeinem Interesse sind, als daß das, was öffentliche Blätter, namentlich unsre Zeitungen, seither darüber meldeten, die nach den ursachlichen Verhältnissen und Nebenumständen fragende Neubegier hätte befriedigen können. Es sind dies das Ableben des Herzogs von Reichstadt und das gegen das Leben des Erzherzogs Ferdinand, Kronprinzen und jüngeren Königs von Ungarn, versuchte Attentat. — Es ist bekannt, daß Napoleons Sohn Gegenstand der Liebe und des Wohlwollens aller Mitglieder der Kaiserl. Familie war. Insbesondere aber zeichnete ihn sein Oheim, der Erzherzog Ferdinand, aus, in dessen Gesellschaft er den Vortheil hatte, einen großen Theil seiner Stunden, die nicht den Studien gewidmet waren, zuzubringen. — Man erzählt sich auch, es sey im Interesse des Kaiserl. Fiscus die Frage erhoben worden, ob die reiche Verlassenschaft des Herzogs v. Reichstadt nicht als den Kron- und Familien-Domainen verfallen zu betrachten sey; eine Frage, die jedoch von dem durchlauchtigsten Familien-Oberhaupte selbst verneinend entschieden worden sey. Hierauf aber soll die hohe Erbin erklärt haben, daß sie zwar den Nachlaß annehme, jedoch sich vorbehalte, darüber lediglich zum Besten des Staates zu verfügen, mittelst Errichtung milder Stiftungen, und andrer, die Beförderung des Gemeinwohls betreffender Anstalten. — Selten sind wohl je öffentliche Blätter so sehr das wahre Organ der öffentlichen Meinung gewesen, als die unsrigen, indem sie die Theilnahme schilderten, die sich bei Anlaß des Attentats auf die Person des jüngeren Königs von Ungarn unter allen Klassen der Bevölkerung Wiens äußerte. Alle auf Competenz Anspruch machende Stimmen vereinigen sich dahin, anzuerkennen, daß Ferdinand mit einem edlen Charakter und großmüthigen Herzen einen hellen Verstand und einen hochgebildeten Geist verbindet. Er besitzt viele Kenntnisse, sehr gründliche, namentlich in der Geschichte aller Zeiten und Völker, die von jeher sein Lieblings-Studium war; auch ist er mit den alten und neueren Sprachen vertraut. So weit die verschiedenen Phasen seiner Erziehungs-Periode bekannt sind, verdankt der jüngere König von Ungarn die Ausbildung seiner Geistes-Vermögen vornämlich der zärtlichen Sorgfalt, womit sich seine zweite Mutter, die Kaiserin Ludovica von Este, seiner Erziehung annahm, die einem eben so gelehrten und aufgeklärten, als rechtschaffenen italiänischen Abbate übertragen wurde. Alle, die den Thronfolger näher kennen, versichern, daß derselbe, gleich allen Mitgliedern der Kaiserl. Familie, fromm sey und aufrichtig an der Religion seiner Väter halte, daß er aber Frömmigkeit von Andächtelei wohl zu unterscheiden wisse, und daß er innigst jene Staatskunst verabscheue, die sich des Obscurantismus und des Aberglaubens, als der tauglichsten Mittel zu ihren Zwecken, mit Erfolg bedienen zu können glaube. „Alle Elemente der Größe und Macht — soll Ferdinand in dieser Beziehung eines Tages gesagt haben — Gebiets-Umfang, Volksmenge und natürlicher Reichthum des Bodens, vermögen ein Reich nicht zu jenem Hochpunkte des Glanzes zu erheben, wozu es berufen, noch dessen Bewohnern jenes physische und moralische Wohlsein zu verschaffen, zu dem alle äußeren Bedingungen gegeben sind, wofern sich dieses Reich gegen das Eindringen des Lichts verschließt und dessen Verbreitung in seinem Innern zu verhindern suche." — Es ist gesagt worden und es ist wahr, daß vornämlich die Ungarn für ihren jüngeren König bis zur Begeisterung eingenommen sind. Auch in Beziehung auf die Motive wiederholt man sich mehrere Aeußerungen desselben, die seinem Verstande, wie seinem Herzen, gleich zur Ehre gereichen. Höchst wahrscheinlich war es demnach auf Ferdinands Betrieb, daß kürzlich eine allerhöchste Verordnung erschienen ist, wodurch die Dienstzeit des ungarischen Soldaten, die sonst lebenslänglich, oder doch illimitirt war, jetzt auf zehn Jahre bestimmt worden ist. — Endlich darf man auch noch, um die Characterzeichnung dieser hohen Persönlichkeit zu vollenden, nicht unberührt lassen, daß der Kronprinz eine der Hauptstützen der Friedenspartei im Rathe seines erhabenen Vaters ist.

Deutschland.

Hanau, vom 26. August. Gestern Abend war hier eine große Versammlung von hiesigen und fremden Personen, die sich vielleicht auf 2 bis 3000 Köpfe belief, aus allen Ständen. Graf von Benzel-Sternau, weiland Großherzogl. Frankfurtscher Finanzminister, präsidirte die Versammlung. Ein Anderer hielt eine Rede über die Wahlen für den nächsten Landtag, Jordan und Pfeiffer zu Wahl-Kandidaten empfehlend. Eine Adresse an Herrn Bulwer und an die Versammlung in der Kron- und Anker-Taverne ward hierauf vorgelesen und von Vielen unterzeichnet.

Hannover, vom 29. August. In der (bereits kurz erwähnten) Sitzung der zweiten Kammer vom 25sten d., worin die Berathung über die Adresse an das Kabinets-Ministerium in Bezug auf die Bundestagsbeschlüsse vom 28. Juni d. J. stattfand, referirte Dr. Stüve, als Mitglied der dazu niedergesetzt gewesenen Kommission: Was den Gang der Verhandlungen betreffe, so habe man in der ersten Zusammenkunft über die allgemeinen Grundsätze sich in der Kommission besprochen. In der

zweiten habe ein Mitglied der zweiten Kammer einen Entwurf zu einer Erklärung vorgelegt, welcher den Mitgliedern erster Kammer zu scharf gefaßt, und zu vielsagend, einigen Mitgliedern der zweiten aber zu schwach und zu wenigsagend geschienen habe. Ein Mitglied erster Kammer habe darauf eine Ueberarbeitung des Projektes übernommen; die dissentirenden Mitglieder zweiter Kammer aber haben einen ihrer Ansicht gemäßeren Entwurf nicht vorgelegt. In der dritten Zusammenkunft sey der wichtige, in dem nunmehr von jenem Mitgliede erster Kammer vorgelegten Entwurfe nicht enthaltene Grundsatz anerkannt, daß das Einschreiten des Bundestags bei Steuer-Verweigerungen nur dann Statt habe, wenn solche wirklich den in §. 26 der Wiener Schl.-Akte bezeichneten Charakter an sich tragen sollten. In der vierten seyen weitere Vorschläge zur Abänderung und Besserung des neuen Entwurfs gemacht, und in der fünften endlich, am 17ten d. M., die ganze Kommissions-Verhandlung zum Abschluß gediehen. Man habe passend gefunden, daß die erste Kammer sich über den Vorschlag der Commission zuerst erkläre, und um dies zu erleichtern, sey man dahin übereingekommen, daß die erste Kammer durch ihren Beschluß nicht gebunden seyn solle, insofern nicht die zweite einen ähnlichen Beschluß faßte. — Nach beendigter Vorlesung des Entwurfes fügte Dr. Stüve noch hinzu: Wenn er gleich einer bestimmter gefaßten Erklärung den Vorzug gegeben haben würde, so erscheine ihm doch persönlich die von der Mehrheit der Kommission angenommene Behandlung der Sache sehr zweckmäßig. — Den ferneren Gang der Berathung, deren Resultat inzwischen schon bekannt ist, theilt die Hannoversche Zeitung noch nicht mit.

Amerika.

Der Moniteur enthält ein Privatschreiben aus Rio-Janeiro vom 18. Juni: In den innern Provinzen ist nichts Neues vorgefallen; in Ceara gewinnt die Partei, die für den Kaiser aufgestanden ist, unter den Befehlen des unternehmenden Pinto-Medera täglich mehr Kraft und Konsistenz. Die Regierung hat eine kleine Expedition, aus 200 Mann Infanterie, einigen Reitern und Geschützen bestehend, unter dem Kommando des General Labattut, eines Franzosen, gegen ihn geschickt, die vor drei Tagen auf einer Korvette und zwei Transportschiffen eingeschifft worden ist.

Miszellen.

München, vom 26. August. (Münch. pol. Zeit.) Gestern Mittag, zu gleicher Zeit, wo der Herr Präsident von Roth seine gehaltvolle Gedächtnißrede auf den verstorbenen Hrn. geh. geistl. Rath von Westenrieder im Sitzungssaale der Akademie der Wissenschaften hielt, wurde das von Hrn. Bildhauer Leeb aus Auftrag des hiesigen Domkapitels und Magistrats verfertigte Grabdenkmal desselben auf dem hiesigen Kirchhofe aufgedeckt. Man erblickt auf demselben Hrn. v. Westenrieder in sitzender und schreibender Stellung; sein Gesicht sieht forschend aufwärts zu der vor ihm stehenden Bavaria, die, indem sie mit der Hand nach oben hinweiset, das Unendliche und Ewige als dasjenige andeutet, woraus sich alles Endliche und Zeitliche in seinem wahren Lichte erkennen und darstellen läßt. Die allgemeine geistige Richtung und die Hauptidee, welche allen Schriften des Verklärten zum Grunde liegt, so wie dessen Stand bezeichnend, steht ein himmlischer Schutzgeist, die Religion hinter ihm. Sämmtliche Figuren dieses Basreliefs sind von sehr gelungener Arbeit und lassen den Betrachtenden keinen Augenblick über das, was sie bedeuten, in Zweifel.

Frankfurt a. M., vom 27. August. Die Englische Regierung hat bei Gelegenheit des vor Kurzem stattgehabten Abschlusses eines Handels-Traktats mit der freien Stadt Frankfurt der hiesigen Stadt-Bibliothek ein kostbares Geschenk mit einer auf Königl. Kosten in London aufs Prachtvollste gedruckten Sammlung von alten, für Geschichtsforscher wichtigen Urkunden Englands gemacht. Die Sammlung besteht aus mehr als 70 in rothen Maroquin eingebundenen Foliobänden. Der kürzlich aus London zurückgekehrte Englische Konsul bei der Stadt Frankfurt, Banquier Koch, hatte die Ueberreichung dieses literarischen Geschenks besorgt. Frankfurt hat dieses Geschenk durch Uebersendung von Charten und Planen hiesiger Stadt an das Britische Museum, die diesem noch mangelten, zu erwiedern gesucht.

Der Uhrmacher Franz Joseph Dorer in Wien, hat so eben eine Meisterarbeit einer Taschenuhr verfertigt, deren originelles Gehäuse und die beispiellose Fläche Bewunderung verdienen. Die Uhr befindet sich nämlich in einem für das Jahr 1832 geprägten Oesterreich. Zweiguldenstücke! Die Außenseite bietet dem Auge die treue Münze, und auf den ersten Blick dürfte die darin enthaltene Uhr nicht einmal zu entdecken seyn. Bei genauer Besichtigung bemerkt man jedoch in dem Kaiserl. Adler zwei Oeffnungen, mittelst welcher die Stunden in der obern und die Minuten in der untern, durch kleine geschliffene Gläser, zarter als eine Linse, vor dem Staube bewahrt, angegeben werden. Herrn Dorer wurde die Auszeichnung zu Theil, das erste Exemplar dieser Uhren Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich überreichen zu dürfen.

Neapel, vom 16. August. Am 9ten d. haben sich mehrere neue Lavaströme aus dem Krater des Vesuvs ergossen; da die bisherigen Wege nach dem Gipfel des Vulkans ganz mit Lava bedeckt sind, so mußte für diejenigen, welche die vulkanischen Erscheinungen zu beobachten wünschen, ein neuer Weg gebahnt werden. Das innere Krachen des Berges und die Stöße dauerten fort; zwei der letzteren waren am Morgen des 10ten sehr fühlbar und nach ihnen stieg eine dicke Säule von Rauch und Steinen aus dem Krater auf: die älteren Laven waren nicht vorgerückt, sondern begannen zu erkalten und zu erlöschen.

Theater-Nachricht.

Freitag den 7. Sept. Zum erstenmale: Clementine von Aubigny, dramatisches Gedicht in 4 Aufzügen, von F. C. Weidmann, KK. Hofschauspieler.

Sonnabend den 8. Sept. Euryanthe, Große romantische Oper in 3 Akten; Musik von C. M. v. Weber. Mad. Piehl-Flache: Euryanthe, als erste Rolle nach ihrer Badereise.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Strenz bei Kempen, im Großherzogthum Posen, den 1. September 1832.

Louis von Corvin-Wiersbitzki, Kapitain in der 5ten Artillerie-Brigade.
Pauline von Corvin-Wiersbitzki, geb. von Knobelsdorff.

Verbindungs - Anzeige.

(Verspätet.)

Unsere gestern in Brieg vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Freunden und Verwandten hierdurch achtungsvoll anzuzeigen.

Neisse, den 22. August 1832.

Der Kaufmann Carl Lange.
Louise Lange, geb. Kuhnau.

Entbindungs - Anzeige.

Den 2ten d. M. wurde meine gute Frau, Julie geborne Scholz, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Diese Anzeige unsern theuern Verwandten und Freunden.

Ohlau, den 3. September 1832.

Goldberg, Kreis-Wundarzt.

Pomologisches.

Die grüne honigsüße Französische Reine-Claude-Pflaume, runde und lange, feiert in ihrer Reife jetzt das Erntefest, daran kann man Theil nehmen im Garten Nr. 3, am Wäldchen.

Anbei erfreut das Wachsen des Rosmarin-, Granat-, Borsdorfer-, Goldpepin-, Quitte- und mehrerer Aepfel das Auge, so wie ihre Kinder in den Pepinieren.

Berichtigung.

In der Bücher-Verkaufs-Anzeige des Antiquar Sington, Nr. 208 dieser Zeitung, vom 5ten d. M., sind folgende Druckfehler zu verbessern:
statt Singthon — Sington. II. Parnasso Italiano statt over — ouver; statt Boccacio Boccaccio. Heu Italienisches Wörterbuch (2942) Soiten stark. Burckhart; statt Poeket-Dietion — Poeket-Diction.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von Graß, Barth und Comp. erschien, und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Tscheggey, Dr. S. G., Predigten und Reden. Eine freundliche Gabe an seine Zuhörer, bei der dritten Säkularfeier des Augsburgschen Bekenntnisses und ein Vermächtniß an seine Freunde. gr. 8. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Mit vollem Rechte glauben wir diese Sammlung des bereits verewigten würdigen Herrn Verfassers wiederholt in Anregung bringen zu dürfen, da solche unfehlbar noch viel zu wenig gekannt, ihr Werth aber entschieden ist. Beweise dafür sind die im Februar-Hefte der Schlesischen Provinzialblätter von 1831, dem theologischen Literatur-Blatt zur Allgemeinen Schulzeitung von Dr. Zimmermann, Jahrgang 1832, Nr. 29, und die in Nr. 155 der Breslauer Zeitungen für 1832 befindlichen äußerst günstigen kritischen Beurtheilungen, auf welche wir uns zu verweisen erlauben. — Nicht minder spricht sich die N. Allgemeine Kirchenzeitung, Jahrgang 1831, Nr. 49, ausgezeichnet vortheilhaft über diese Predigten und Reden aus. Als Ehrendenkmal dessen, den wir den unsrigen nannten, finde hier eine kurze Mittheilung aus letztgedachten Blättern gebührend seinen Platz.

„— — die ganze Sammlung besteht fast aus lauter Casual-Predigten oder Reden, die der würdige Herr Verfasser zu verschiedenen Zeiten hielt. Sie können durchgehend als Muster-Arbeiten für jüngere Geistliche gelten, deshalb verdient die durch den Druck veranstaltete Mittheilung derselben die dankvollste Beachtung, hinsichtlich der schönen Hauptsätze, der logischen Dispositionen, des überaus gerundeten Styles und des Ideen-Reichthums. Unser Herr Verfasser gehört nach den vorliegenden trefflichen Predigten und Reden zu den ausgezeichnetsten Homileten neuester Zeit, und ist jedenfalls ein wahrhaft christlich aufgeklärter Mann, der durch seine tiefdurchdachten, salbungsreichen Vorträge seine Zuhörer zu erleuchten und zu erwärmen, zu mahnen und zu trösten, aufzurichten und zu begeistern, meisterlich versteht, u. s. w."

Der Aufsatz schließt mit den wenigen aber gewichtigen Worten:

„Recensent scheidet mit hoher Achtung von ihm und voll Dankes für den seelenvollen Genuß, den ihm das Lesen so ausgezeichneter Predigten und Reden gewährte."

Im Verlage der Unterzeichneten erschien so eben, und ist daselbst, so wie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Entwürfe von Abhandlungen und Reden. Zum Gebrauch für Lehrer und Schüler, besonders der obern Klassen der Gymnasien und höhern Bürgerschulen, von Karl Ludwig Kannegießer. Breslau, bei Graß, Barth und Komp. 1832. 8. 10 Bogen. Preis 15 Sgr..

Der Verfasser, Direktor des Königl. Friedrichsgymnasiums zu Breslau, hat durch diese Schrift die Materialien für die Stylübungen in der deutschen Sprache, und zwar auf eine eigenthümliche Weise, vermehrt. In den übrigen Büchern dieser Art, z. B. von Pfannenberg, Falkmann, Kunhardt, sind die Aufgaben meistens bestimmt angegeben. Hier ist ein andrer Weg eingeschlagen, indem nämlich entweder die Aufgaben nur allgemein, z. B. durch ein Sprichwort, einen Denkspruch, selbst nur durch ein einzelnes Wort ausgedrückt sind, wobei an den Schüler die Forderung ergeht, den Satz zur Bearbeitung sich erst daraus zu entwickeln und er hierdurch sein Denkvermögen schärft, oder bei bestimmter Angabe des Satzes von dem Schüler verlangt wird, einen paßlichen Denkspruch dazu zu setzen, und deswegen die ihm bekannten Schriftsteller wieder durchzugehen. — Von diesen beiden Arten sind hier mehrere Beispiele gegeben, und aus ihnen besteht die erstere Hälfte dieser theils von dem Verfasser selbst ausgearbeiteten, theils entlehnten aber vervollständigten, auch aus eigenen oder fremden Arbeiten ausgezogenen, meistens sehr ausführlichen und logischen Entwürfe.

Noch eigenthümlicher und für Lehrer so wie für Lernende sehr willkommen ist die zweite Hälfte dieses Buches, welche fehlerhafte, mit daruntergesetzten kurzen Verbesserungen versehene Schülerentwürfe enthält. Sie eignen sich besonders zum Studium, denn die Fehler sind zum Theil sehr versteckt, sie sind auch in den Verbesserungen absichtlich nicht alle angegeben, bei einigen fehlen sie ganz.

Der Verfasser ist ein vieljähriger Schulmann, er hat während der ganzen Zeit seiner Amtsführung den deutschen Sprachunterricht in den obersten Gymnasialklassen geleitet; sein Buch

* *

ist das Ergebniß einer langen Erfahrung, in der That eine nicht unbedeutende Empfehlung. Uebrigens sind diese Entwürfe für einen denkenden Lehrer nicht bloß in den obern, sondern auch in den übrigen Klassen von Gymnasien und Bürgerschulen, und auch für andere Aufsätze, als Abhandlungen und Reden, brauchbar.

Bei Graß, Barth und Comp. ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit. Ein litterar.-historischer Versuch von Dr. Heinrich Hoffmann, Professor der deutschen Sprache und Litteratur an der Universität Breslau und Custos der Königl. und Univ.-Bibliothek daselbst. 8. 13½ Bogen. 20 Sgr.

Der Herr Verfasser hat auch diesen Gegenstand mit der ihm eigenen Gründlichkeit zu erschöpfen gesucht, und ihn durch die vielen eingefügten Ueberbleibsel d. deutschen Kirchenpoesie u. durch die vielen litterar-, cultur- und kirchenhistorischen Bemerkungen zu einem Buche von allgemeinem Interesse gemacht, dessen Brauchbarkeit durch ein ausführliches Sachregister und ein vollständiges Verzeichniß aller Liederanfänge noch erhöht wird. Eine sehr willkommene Beilage sind die Melodieen der vier ältesten deutschen Kirchenlieder aus dem zwölften, dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderte, nach den ältesten Liederbüchern mitgetheilt von dem Herrn Geh. Obertribunals-Rath von Winterfeld.

Anzeige.

Die Leipziger Feuerversicherung-Anstalt gewährt jetzt den bei ihr auf 5 Jahre Versichernden ganz besondere Vortheile.

Bisher bewilligte die Leipziger Feuerversicherung-Anstalt, gleich anderen Versicherung-Anstalten, denen, welche auf 5 Jahre bei ihr versicherten, bei Vorausbezahlung der Prämie auf die ganze Versicherungzeit, die Freigabe des fünften Jahres, so daß die Prämie nur für 4 Jahre bezahlt wurde. Jetzt hat sie beschlossen, den vom 1. Juni 1832 ab bei ihr auf 5 Jahre Versicherten, außer jenem Freijahre auch noch den halben Antheil an dem jährlichen reinen Gewinne, welcher auf die fünfjährigen Versicherungen fällt, zu geben, in der Art, daß von dieser Hälfte jedem dieser Versicherten jährlich nach gemachtem Abschlusse Zweidrittheil nach Verhältniß seiner in dem Jahre zur Abrechnung gekommenen Prämie baar ausgezahlt werden, und Eindrittheil einem zu bildenden Reservefond gut geschrieben wird, worüber eine bei jedem Agenten und auf dem Comptoir der Anstalt zu habende Nachricht das Nähere sagt.

Ein jeder auf 5 Jahre Versicherte hat also außer dem Freijahre noch den großen Vortheil, daß er in glücklichen Jahren einen bedeutenden Theil seiner eingezahlten Prämie zurück erhält, im unglücklichen aber nie in den Fall kommen kann, auch nur im mindesten zu den Verlusten etwas anderes beizutragen, als die gezahlte Prämie, da er für keine Nachzahlung sich verbindlich zu machen hat, sondern die Anstalt den bei jedem Abschlusse sich ergebenden Verlust aus dem Reservefond und ihren eigenen Mitteln zu tragen sich verpflichtet.

Es kann übrigens bei der Leipziger Feuerversicherung-Anstalt auf jede beliebige Zeit versichert werden, und wer sich verbindlich macht auf 7 hinter einander folgende Jahre bei ihr zu versichern, erhält, bei jährlicher Einzahlung der Prämie, das siebente Jahr frei.

Die Direktion der Leipziger Feuerversicherung-Anstalt.
C. Weisse, Bevollmächtigter.

Indem ich dieses hiermit bekannt zu machen mir die Ehre gebe, bemerke ich, daß ich Versicherungs-Anmeldungen annehme, so wie auch bei mir jede Auskunft, die etwa noch gewünscht würde, zu erfahren ist.

Christ. Lütke, Agent dieser Anstalt,
wohnt: Matthias-Straße Nr. 90 in Breslau.

Neue Musikalien bei F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunsthandlung,
in Breslau, Ring Nr. 52.

Arion p. Pianof. 34s, 35s und 36s Heft, à 5 Sgr. — Arion p. Guitarre, 25s und 26s Heft, à 5 Sgr. — Sammlung beliebter Ouverturen, 2 händig, Nr. 13 und 14, à 2½ Sgr, 4händig à 5 Sgr. — Museum für Vokalmusik, 2. und 3. Lief. à 7½ Sgr. Subscriptions-Preis. — Dasselbe in einzelnen Stimmen: Sopr., Alto, Tenor und Basso, à 2½ Sgr. — Opern für Pianof. solo ohne Text, Nr. 11. die weisse Dame, Subscr. Preis 1 Rtlr. 7½ Sgr.

Das neue Verzeichniß von Zeitschriften,

welche in unserm Journal-Lese-Institute circuliren, nebst den ausführlichen Abonnements-Bedingungen und einem Prospektus über die verschiedenen Bücher-Zirkel (in deutscher und französischer Sprache), wird unentgeldlich ausgegeben in der

Buchhandlung Aug. Schulz u. Comp.
Albrechtsstraße Nr. 57, in den 3 Karpfen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfiehlt Unterzeichneter sich mit ächten Thorner Pfefferkuchen, und zwar zum September-Markt d. J. Beachtungswerth dürfte diese Anzeige wohl deshalb seyn, weil höchst selten wirklich ächte Thorner Pfefferkuchen hier zu haben sind, und größtentheils ganz andere unter dieser Firma verkauft werden. Besonders offerirt derselbe schöne Leckkuchen à Dutzend 24 Sgr., Catarinchen à Dutzend 5 Sgr., so wie alle Sorten großer und kleiner Pfefferkuchen, welche von langer Dauer sind; Zuckernüsse à Pfd. 12 Sgr., Mandelnüsse à Pfd. 10 Sgr.; bitte um eben denselben Zuspruch, den ich am vorigen Markte hatte, und verspreche prompte und reelle Bedienung. — Meine Bude ist mit dem Thorner Stadtwappen bezeichnet, und steht an der Riemerzeile, dem Hause des Herrn Brachvogel gegenüber.

F. W. Bähr,
Pfefferkuchen-Fabrikant aus Thorn.

Wichtige literarische Ankündigung.

In dem Verlagsmagazin für Literatur und Kunst zu Frankfurt a. M. ist so eben die erste Lieferung eines für Jedermann höchst interessanten Werkes, betitelt:

Die Wundermappe

von dem Verfasser des Werkes „Unsere Zeit" bearbeitet,

erschienen, liegt in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zur Ansicht bereit.

Die Wundermappe wird nach und nach die treu gezeichneten und schön gestochenen Abbildungen aller bemerkenswerthen Gegenstände liefern, welche Kunst und Natur auf dem ganzen Erdball hervorgebracht haben, nebst einer ausführlichen Beschreibung derselben. — Alles, was alte und neue Baukunst in der alten und neuen Welt Großes und Schönes aufzuweisen haben, so wie, was die Natur Staunenswerthes und Wunderbares erschaffen hat, wird diese Mappe in getreuen Bildern enthalten. Alle merkwürdige Gebäude jeder Art, wie Tempel, Kirchen, Schlösser, Palläste, Ruinen, Monumente u. s. w., sie seyen nun indischen, ägyptischen, griechischen, römischen, gothischen u. s. w., oder modernen Ursprungs, so wie berühmte öffentliche Plätze und Ansichten werden nebst den Naturmerkwürdigkeiten, als Vulkane, Berge, Höhlen, Wasserfälle, Grotten u. s. w., aus allen Welttheilen in gut ausgeführten Kupferstichen geliefert, so daß die Inhaber dieses Werkes mit geringen Kosten in den Besitz der Abbildungen alles desjenigen kommen, was die Welt Seltenes und Wunderbares aufzuweisen hat.

Die Verlagshandlung hat keine Kosten, so wie die Redaktion keine Mühe und Arbeit gescheut, die Ansichten und Beschreibungen so gehaltvoll und ansprechend als möglich zu machen. Die beschriebenen Gegenstände sind theils an Ort und Stelle nach der Natur durch geschickte Zeichner aufgenommen worden, theils sind die besten Prachtwerke, von denen oft ein einziges über 1000 fl. kostet (wie z. B. das große Werk, welches auf Napoleons Befehl und Anordnung über Aegypten erschienen ist, und an 4000 Franken kostet) zu diesem Unternehmen angeschafft und benutzt. Eben so wird die Beschreibung der Gegenstände durchaus keine trockene topographische und blos architektonische seyn, sondern der Leser wird im Gegentheil in einem blühenden und gefälligen, durchaus nicht pedantischen Styl, kurz und gedrängt aber klar und einfach alle historisch merkwürdige Thatsachen aufgezeichnet finden, die sich sowohl bei dem Erbauen der Gebäude und Monumente als während dem Bestehen derselben daselbst zugetragen haben. Seit einer langen Reihe von Jahren hat der Herausgeber dieses Werkes den Stoff dazu gesammelt, und auf seinen Reisen in Italien, Frankreich, Griechenland, Spanien, Deutschland u. s. w., sich die seltensten Dokumente in dieser Hinsicht zu verschaffen gewußt, wie z. B. über die Italienischen Palläste, Spanischen Klöster und die gräuelvollen in denselben verübten Verbrechen. —

Eine jede Lieferung dieses Werkes besteht in 6 sauberen Kupferstichen nebst dem dazu gehörigen Text, der, nachdem es der Stoff mit sich bringt, wenig oder mehr Bogen in ganz großem Oktavformat auf das eleganteste gedruckt, füllen wird. —

Das ganze Werk wird in vier Reihefolgen eingetheilt, von denen die erste Europa, die zweite Asien, die dritte Afrika und die vierte Amerika und Australien enthalten wird. Jede Serie zerfällt aber wieder in Unterabtheilungen, wie z. B. Europa in Italien, Frankreich, Großbritannien, Deutschland u. s. w. — Auch die kleinsten Orte, welche eine vorzügliche Merkwürdigkeit aufzuweisen haben, werden nicht vergessen, wie z. B. die dem Ausländer noch fast gänzlich unbekannten prachtvollen alten und neuen Schlösser Englands und Schottlands, eben so Spaniens u. s. w., auch die berühmtesten Burgen Deutschlands werden eben so wenig fehlen, als das, was Japan und China, Indien und Aegypten Außerordentliches aufzuweisen haben. —

Jede Serie enthält so viele Lieferungen, als es die systematisch geordnete Stufenfolge erfordert, das Ganze aber wird aus etwa 6—700 Kupferstichen mit sehr reichhaltigem Text bestehen. Jeden Monat werden zwei Lieferungen in schönen Umschlägen leicht geheftet, ausgegeben. Zwölf bis achtzehn derselben bilden immer einen Band, zu dem jedesmal noch ein schönes Titelkupfer gratis geliefert wird. —

Der unerhört billige Subskriptionspreis ist 36 kr. oder 9 gr. Sächs. für jede Lieferung, und wird nach der Ausgabe eines jeden Heftes bezahlt, wer aber auf ein Jahr oder 24 Hefte pränumerirt, d. h. vorausbezahlt, erhält dieselben à 30 kr. oder 8 gr., folglich den ganzen Jahgng mit 146 Kupferstichen und mindestens 70 Bogen des unterhaltendsten und interessantesten Textes für 12 fl. oder 8 Rtlr. Einen so beispiellos billigen Preis für dieses Prachtwerk zu stellen, ist der Verlagshandlung nur durch ganz besondere Verhältnisse möglich geworden; in keinem Land und in keiner Sprache ist bis jetzt ein ähnliches Werk erschienen. Das Ganze wird zuverläßig in 4 bis 5 Jahren spätestens vollendet seyn, und die Besitzer der Wundermappe werden das Vergnügen haben, mit geringen Kosten und auf die bequemste Zahlungsweise, sich den Genuß aller Kunstschätze unseres Planeten zu verschaffen, ohne erst kostspielige mühe- und gefahrvolle Reisen unternehmen zu müssen, zu denen ohnehin nur sehr wenig Menschen ihrer Verhältnisse wegen kommen. Aber auch den Vielgereisten wird dieses Werk die angenehmsten Rückerinnerungen verschaffen. —

Das bereits versandte erste Hefte des ersten Bandes gehört Italien, und zwar der ehemaligen Hauptstadt der Welt, Rom, an, und enthält: I. den St. Petersplatz, mit der Peterskirche und dem Vatikan; II. das Innere dieser Kirche; III. das Pantheon; IV. das Innere desselben; V. das Kolosseum, und VI. das Kapitol.

Das nächste Heft enthält die erste Lieferung des 2ten Bandes, und zwar 6 Ansichten von Paris: Die Tuilerien, das Louvre, das Palais Royal, das Pantheon, den Tempel, und die Bastille (die Einnahme der Bastille im Juli 1789, die furchtbare, mörderische Einnahme der Tuilerien den 10. August 1792, und die Begebenheiten im Tempel, so wie die scheußliche Pariser Bluthochzeit im Louvre ausgebrütet, sind darinnen ausführlich historisch beschrieben.)

Das 3te Heft wird die Fortsetzung der römischen Ansichten

oder die 1ste Lieferung vom III. Bd. Großbritannien (Londons Merkwürdigkeiten) enthalten.

Alle wirklich solide Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Subskriptions- und Pränumerations-Bestellungen auf dieses Werk an, und haben das erste Heft bereits erhalten.

Frankfurt a. M., im Juli 1832.

Das Verlagsmagazin für Literatur und Kunst.

Neue Taschenbücher für 1833.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Josef Max und Komp. zu haben:

Genealogisches Taschenbuch für 1833.

Von

Fr. Gottschalck.

Taschenformat, gebunden 1 Rtlr. 4 Sgr.

Wer dieses Taschenbuch aufmerksam durchläuft, wird bald finden, daß es sich vor allen ähnlichen Unternehmungen durch historische Wahrheit und Freimüthigkeit auszeichnet. Durch Wahrheit, indem es sich seine Nachrichten aus den besten und lautersten Quellen zu verschaffen weiß und keine Angabe aufnimmt, die nicht durch Urkunden begründet ist; durch Freimüthigkeit, indem es alle Verhältnisse offen darlegt. So wie das Taschenbuch demnach für den Geschichtsforscher unentbehrlich ist, so dürfen wir auch hoffen, daß es sich auch in andern Kreisen immer mehr Freunde erwerben werde, wozu seine große Reichhaltigkeit, (es enthält nämlich die Genealogie der souveränen, mediatisirten, standesherrlichen, fürstlichen und gräflichen Familien), sein gefälliges Aeußere und der wohlfeile Preis, den wir gestellt haben, wesentlich beitragen dürften.

Halle, den 25. August 1832.

C. A. Schwetschke und Sohn.

Ferner:

Siona. Taschenbuch für Gebildete. Neuere Folge. Enthaltend: Originalien der religiösen Poesie und Prosa. 12. Wien. 2 Rtlr. 15 Sgr.

Gedenke mein. Taschenbuch f. 1833. 12. Wien. 3 Rtlr.

Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

So eben ist bei C. Engelmann in Heidelberg erschienen, und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Cornelia.

Taschenbuch für Deutsche Frauen auf das Jahr 1833.

Herausgegeben von A. Schreiber.

Achtzehnter Jahrgang. Mit 8 Kupfern und Stahlstichen, (darunter das schöne Bild der Kronprinzessin Victorine von England).

Preis: 2 Thlr. 19 Sgr.

Herausgeber und Verleger, rastlos bemüht, die Achtung, welche Cornelia bei dem gebildeten (schönen) Publikum genießt, und auf welche sie eifersüchtig sind, zu erhalten und zu vermehren, hoffen, daß auch dieser neue Jahrgang durch reiche innere und äußere Ausstattung, nicht unwürdig seiner Vorgänger erscheinen, und seinen Rang unter den werthvolleren und beliebteren Toilettengeschenken dieser Art in den zarten Händen des liebenswürdigen Geschlechts behaupten wird.

Einladung zur Subscription.

So eben ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Die erste Lieferung des

Atlas

über alle Theile Europa's, mit Benutzung der neuesten und besten Hülfsmittel, für Freunde der Erdkunde, und besonders zum Gebrauch für Schulen, in fünfundzwanzig Blättern, entworfen und herausgegeben von

J. Blume,

Premier-Lieutenant in der Königl. Preuß. 8ten Artillerie-Brigade.

Der Atlas besteht aus folgenden Charten:

1) Europa. 2) Uebersichtscharte von Deutschland. 3) Uebersichtscharte des Preußischen Staats. 4) Uebersichtscharte des Oesterreichischen Staats. 5) Die nordwestlichen 6) die nordöstlichen 7) die südwestlichen 8) die südöstlichen Staaten Deutschlands. 9) Besitzungen Preußens außerhalb Deutschland. 10) Ungarn, Gallizien 2c. 11) Ober-Italien. 12) Unter-Italien. 13) Schweiz. 14) und 15) Frankreich. 16) Norwegen und Schweden. 17) Dänemark. 18) England. 19) Nord-Rußland. 20) Süd-Rußland. 21) Polen. 22) Spanien und Portugal. 23) Türkei und Griechenland. 24) Niederlande. (Holland und Belgien). 25) Titelblatt.

Obgleich namentlich in der letzten Zeit mehrere ähnliche Werke erschienen sind, so haben wir es dennoch gewagt, im Vertrauen auf die Anerkennung der Vorzüge unsers Atlasses hinsichts seiner guten Ausstattung und des besonders billigen Preises, den Verlag dieses Werkes zu unternehmen.

Der höchst billige Preis dieses Atlasses ist auf Zwei Thaler $2^{1}/_{2}$ Silbergroschen festgesetzt und wird bei Abgabe jeder Lieferung mit ¼ Thaler Preuß. Courant entrichtet. Auch sollen diese Karten einzeln, das Blatt jedoch nur zu ⅙ Thaler abgelassen werden. Derselbe erscheint im Laufe von 3 Monaten vollständig.

Bei der großen Zweckmäßigkeit dieses Unternehmens rechnen wir auf recht thätige Unterstützung durch zahlreiche Subscription.

Um diesem Unternehmen die möglichste Vollkommenheit zu geben, hat der rühmlichst bekannte Geograph, Herr Premier-Lieutenant Blume, die Güte gehabt, die Herausgabe des Atlasses zu übernehmen und wird sämmtliche Karten selbst zeichnen; derselbe hat uns die Versicherung gegeben, für möglichste Vollkommenheit der Karten zu sorgen und sie den geographischen Werken der besten Autoren, als da sind: Cannabich, Schuch, Stein, Hahnzog, Meineke und Volger anzupassen, damit solche vom Lehrer und Schüler auch beim Unterrichte zweckmäßig benutzt werden können; ganz besonders aber wird bei Bearbeitung der Karten auf die geographischen Werke der Herren Vol-

ger und Cannabich Rücksicht genommen werden, da die viel verbreitete Anwendung und Vorzüglichkeit dieser Werke dies ganz besonders wünschenswerth macht und den Werth der Karten nur erhöhen kann.

Prompte und regelmäßige Ablieferung werden wir uns zur besondern Pflicht machen, um in jeder Hinsicht dem Vertrauen der geehrten Subscribenten zu entsprechen.

Neuhaldensleben, den 1. August 1832.

C. A. Eyraud's Kunst-Anstalt.

Bestellungen nimmt an:
die Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung
von
G. P. Aderholz in Breslau.

Neu eröffnete Subscription auf

Ad. Stieler's Hand-Atlas,

über alle Theile der Erde, nach dem neuesten Zustande, und über das Weltgebäude,

nach neuem Plan, in 63 Blättern in Folio, mit Erläuterungen, in 4to.

zu äußerst billigem Preis,

wird angenommen, pünktlich vollzogen, auch ein ausführlicher Prospekt mit dem Verzeichniß der Karten gratis verabreicht in der

Buchhandlung Aug. Schulz u. Comp.
Albrechtsstraße Nr. 57.

Bekanntmachung.

Der Müllermeister Joseph Neumann zu Nieder-Steine beabsichtiget auf seinem Eigenthum, unterhalb seiner Mühle eine unterschlächtige Brettschneidemühle mit einer Säge anzulegen.

Zufolge der gesetzlichen Bestimmungen des Edikts vom 28. Oktober 1810, wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht und demnächst nach §. 7, jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, sich dieserhalb binnen Acht Wochen präklusivischer Frist im hiesigen Königl. Landräthl. Amte zu Protokoll zu erklären, indem nach Ablauf dieser Frist niemand weiter gehört, sondern die Landespolizeiliche Konzession höheren Orts nachgesucht werden wird.

Glatz, den 28. August 1832.

Königl. Landräthl. Amt.
v. Köller.

Tägliche Begebenheiten haben, ohne daß ich es sage, wohl hinlänglich bestätigt, daß es für die resp. Kapitalsbesitzer eine unumgängliche Nothwendigkeit ist, einen ganz reellen und uneigennützigen Vermittler zur Unterbringung ihrer verfügbaren Gelder zu benutzen, damit dieser sie auf jeden möglichen Schaden oder Verlust aufmerksam macht. Als solcher Vermittler glaube ich Ursache zu haben, mich selbst bestens empfehlen und mit dem Bemerken um volles Vertrauen bitten zu können, daß ich dergleichen Aufträge stets gratis ausführe.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nr. 7.
Inhaber eines Commissions-, Speditions-, Handlungs- und Verladungs-Geschäfts.

Schnelle Reise-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt und Schuhbrücken-Ecke Nr. 1.

Anzeige.

Fein Provençer und Genueser Oel, Gardeser Zitronen, ächten Schweizer, Holländischen, und grünen Kräuter-Käse, Pariser und Düsseldorfer Moutarde, Franz. Capern, ächte Grünberger und Stettiner Wein-Essige, offerirt im Ganzen und Einzeln, sowie alle übrige Spezerei-Waaren, zu den möglichst niedrigsten Preisen.

C. G. Maywaldt,
Schweidnitzer-Strasse No. 30.

Ein Mann von mittlern Jahren, welcher sich seit geraumer Zeit der Erziehung der Jugend widmet, und so eben aus Rußland zurückgekehrt, wo ihm die Führung junger Adliger anvertraut war, wünscht 1 oder 2 Knaben, wo möglich nicht unter 7 Jahren, zu Pflege und Unterricht in seine Wohnung aufzunehmen.

Außer den gewöhnlichen Realwissenschaften, ist er im Stande, die Anfangsgründe der Mathematik und lebende Sprachen, vorzüglich die französische, italienische und russische, praktisch-theoretisch zu lehren, erbietet sich auch, auf Verlangen, Anleitung im Zeichnen und in der Musik, dem Schulunterrichte beizufügen.

Nähere Auskunft hierüber belieben der Herr Senior Gerhard an der Elisabetkirche, und der Herr Prediger Rössel[t] am Ringe, in den sieben Kurfürsten, drei Stiegen hoch zu ertheilen.

Vollständige Alkoholometer mit Temperatur, nach Richter und Tralles, dergleichen ohne Temperatur, Maisch-, Witterungs- und Bade-Thermometer, Aräometer, Bier-, Branntwein-, Essig- und Lutterprober, sämmtlich von J. C. Greiner senior und Comp. in Berlin; so wie

alle Arten lackirte Waaren,

besonders Sine-umbra- und Astral-Lampen, auch Studir-, Wand-, Nacht- und Hand-Lampen, Theemaschinen, Theebretter, Leuchter, Zuckerdosen, Brodt- und Fruchtkörbchen, Flaschen- und Gläser-Untersätze, Spucknäpfe, Lichtscheer-Brettchen, Spaarbüchsen, Schreibzeuge, Mehlspeisenränder u. s. w.; ferner:

Neusilber-Waaren bester Qualität,

u. z. Messer, Gabeln, Eß- und Theelöffel, Suppenkellen, Leuchter, Sporen, Steigbügel, Trensen, Candaren, Pfeifen-Abgüsse und dergl., erhielten in größter Auswahl, und verkaufen zu äußerst billigen Preisen:

Hübner und Sohn,
wohnen jetzt 1 Stiege hoch im Baron v. Zedlitz-, früher Adolphschen Hause, Ring und Hintermarkt- (Kränzelmarkt-) Ecke Nr. 32.

Gesuch.

Ein gebildetes Mädchen sucht Beschäftigung im Weiß-Nähen aller Art, in und außer dem Hause; auch würde sie sich mit Ausbessern aller dahin einschlagenden Gegenstände befassen. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Seit letztem Berichte ist die mit allerhöchster Genehmigung auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründete Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft in ihrem Wirken dergestalt fortgeschritten, daß die, am Ende 1831, als des ersten Jahres ihres Bestehens, auf das Leben von 458 Personen versicherte Summe von 672,800 Rtlr., jetzt bereits auf 1,010,500 Rtlr. angewachsen ist, welche auf das Leben von 646 Personen, nämlich 585 männlichen und 61 weiblichen Geschlechts, im Durchschnitt 1564 Rtlr. auf eine Person, versichert wurden.

Da nun in diesem Jahre für Todesfälle nur 3400 Rtlr., eine verhältnißmäßig sehr geringe Summe, angemeldet und bezahlt worden sind, so wird das deutsche Publikum bei dem sich täglich mehrenden Fonds und bei dem Bestreben der Verwaltung, durch gewissenhafte Vorsicht und Sparsamkeit das erworbene Zutrauen zu rechtfertigen, in dem bisherigen Resultate vollkommene Beruhigung finden, und seine Aufmerksamkeit immermehr auf ein Institut lenken, dessen Wohlthätigkeit von Jedem benutzt werden sollte, der zum Besten seiner Hinterlassenen in die Zukunft blickt.

Jede zu wünschende Auskunft über die Anstalt sind zu geben und Versicherungs-Anträge anzunehmen bereit die unterzeichneten Agenten. Breslau, am 29. August 1832.

L. Bambergs Wittwe und Söhne.
Ring Nr. 7.

Neue Sorten Rauch-Tabak.

Der schätzbare Beifall, den die von mir im vorigen Jahre angekündigte neue Sorte feiner Rauch-Tabak:

feiner Canaster mit dem Stern Nr. 2.
à 18 Sgr. pr. Pfd.

gefunden, hat mich veranlaßt, zwei billigere Gattungen dieses vorzüglichen Südamerikanischen Tabaks anfertigen zu lassen, und empfehle ich hievon

die Sorte Nr. 3 à 14 Sgr. und Nr. 4
à 12 Sgr. pr. Pfd.

zu gefälliger Beachtung.

C. P. Gille,
in der goldenen Krone zu Breslau,
Ring und Ohlauer-Straße.

Die Versorgungs-Anstalt für Domestikale und Gesinde

ist Ohlauer-Straße Nr. 21, im grünen Kranz, eine Stiege hoch, und werden daselbst Subjekte jeder Klasse **unentgeldlich** nachgewiesen.

Für eine stille Familie wird in einem anständigen Hause auf einer lebhaften Straße innerhalb der Stadt eine bald zu beziehende Wohnung, bestehend in 2 Zimmern, 1 Schlafkabinet und Küche, eine oder zwei Treppen hoch, gesucht; hierauf reflektirende Vermiether wollen ihre Hausnummern in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Anzeige.
Die ersten neuen Holländischen Voll-Heeringe erhielt per Achse und offerirt dieselben in getheilten Gebinden, so wie im Einzelnen billiger wie bisher:
C. G. Maywaldt,
Schweidnitzer-Strasse Nr. 30.

Ein elegantes Reitpferd, so wie ein sehr angenehmer kleiner gut gerittener Kosack, rasch, treu und auch als Einspänner brauchbar, stehen zum Verkauf, Kohlenstraße Nr. 1, vor dem Oderthor.

Anfrage.
Wer einen guten Hühnerhund für einen mäßigen Preis zu verkaufen wünscht, erhält die Nachweisung eines Käufers: Ohlauerstraße Nr. 38, im Gewölbe.

Reise-Gelegenheit nach Berlin und Warschau beim Lohnkutscher Hadasch, Neue-Weltgasse Nr. 42.

Blücherplatz Nr. 18, ist ein sehr anständiges Zimmer, nebst Schlaf-Kabinet, vorn heraus, diese Michaeli abzulassen.

Am 4ten September hat sich ein Pinscher-Hund eingefunden, und ist selbiger binnen 10 Tagen, gegen Erstattung der Kosten abzuholen, Büttner-Straße No. 2.

An der Promenade
ist zu Michaelis eine freundliche Stube nebst Alkove, im 3ten Stock, für einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Das Nähere Neue Gasse Nr. 17, am Ohlauer Thor, zwei Treppen hoch.

Zu vermiethen:
eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Alkove, Küche, Bodengelaß und Keller, Taschenstraße Nr. 4. Das Nähere ebendaselbst bei dem Stellmacher Helms.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Hr. Guthsbesitzer Graf v. Carmer, aus Panzkau. — Hr. Kreis-Justiz-Kommissarius Doktor Mens, aus Karlsdorf. — Hr. Partikulier v. Rosenberg-Lipinski, aus Ober-Peilau. — Im blauen Hirsch: Hr. Hauptmann v. Lüttwitz, aus Karchwitz. — Hr. Kaufm. Wentzel, aus Löwen. — Im gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Haseloff, aus Berlin. — Hr. Kaufm. Schöller, aus Elberfeld. — Hr. Kaufm. Trope, aus Stettin. — Hr. Kaufm. Teitge, aus Magdeburg. — In den 2 goldnen Löwen: Hr. Kaufm. Cohn, aus Krappitz. — Hr. Theatermeister Fehlan, aus Berlin. — Hr. Kaufm. Friedländer, aus Kempen. — Hr. Kaufm. Blanzger, aus Brieg. — Im rothen Löwen Fr. Kaufm. Düring, aus Kreutzburg. — Im weißen Storch: Hr. Kaufm. Lichtenstädt, aus Kempen. — Hr. Kaufm. Friedländer, aus Rosenberg. — In der goldnen Gans: Hr. Kaufm. Weber, aus Landsberg. — Hr. Rittmeister v. Zawadzki, aus Leobschütz. — In der gold. Krone: Hr. Maler Weber, aus Wien. — Hr. Guthsbesitzer Pohl, aus Groß-Mohnau.

In Privat-Logis: Kupferschmiedestraße No. 15. Hr. Referendarius Fischer, aus Glatz. — Junkernstraße No. 35. Hr. Wirthschafts-Direktor Hahn, aus Peterswaldau.